



15. August 1891
IV. Jahrgang

Die Ablösung.

Genrebild aus Alt-Wien in einem Aufzuge.^{*)}
Von Sigmund Schlessinger.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript
gedruckt und nur mit direkter Bewilligung
des Verfassers ausführbar.

Personen: Anton Stegerer, Deutschmeister; Rosl Mühlbacher, Milchmädchen. — **Schauplatz:** Ein Stück der alten Vasei mit dem Ausblick nach dem Kahlenberg — also etwa Rothenturm- oder Glendbastei.

1. Scene.

Rosl (tritt eilig auf — mit zwei Milchmeiern in den Händen. Um sich sehend): Nichts ist er no net da — und i darren' mi, daß i ordentli net schnauf'n kann — grad so, als ob i a Randewuh hätt'. Haast, i hob a Randewuh — aber i hob do fan's. Das is nämli a kuriose G'schicht. I geh' mit Ein' — aber das is a Alles! I geh' mit eahn, er geht mit mir, aber miteinander geh'n mir do net — mir geh'n nur so mehr a Wen'gerl nebeneinander. (Setzt sich auf eine Bank.) »Fig Landon, Mühlbacher Rosl« — hat er g'rufen, wie er mi' mit'n Milchamperl' troffen hat. »Marand' Josef, der Stegerer Toni,« hab' i g'rufen — er is nämli a meiniger Landsmann und hat vor zwei Jahren einruden müssen, zu Hoch und Nieder. A bildhauer Bua war er no', und die Uniform verschandelt'n net. Mein' wohl, 's gibt kein' feischeren Edelknaben. Aber (seufzend) was hab' i denn davon? — also, daß i weiter d' erzähl'. »Was machst denn Du da in Wean?« fragter mi'. »'s Gleiche wie Du,« sag' i, »i dien'« — mit ein' Unterschied freilich! I hab' in mein' Dienst' 's Kopftüchel' b'halten können, i bin zu einer Milchmaierin' kommen — er hat'n Tschalo aufsetzen müssen — und in dem Tschalo fiedeln so ganz eigene Einfäll' d'rinnen. (Wieder den früheren Gedankengang erfassend.) Also, daß i weiter d' erzähl' — »Na, Serous, Rosl,« sogt er — »Na, grüß' Gott, Toni,« sag' i, und da d'rauf — bleib'n mir alle Zwei' steh'n und schauen einander an. I mein', i mirk', daß i eahn' net z'wider bin, und er mirk', daß er mir's a net is — er hätt's freilich schon daham bei uns mirken können. Auf amal fragt er: »Rosl, hast schon da in Wean Ein' g'fund'n, mit dem D' gehst?« (Aufstehend.) Mir gibt's ein' Zuder in d' Seel' eini, und 's Blut schießt mir in's G'sicht. »Na,« sag' i, und »warum fragst denn?« frag' i. D'rauf sagt er: »Schan' Rosl, da kunnst' mir ein' G'fallen thun, wann's Di' net schenert. Willst' mit mir geh'n?« (In freudig hastigem Tone.) »Warum net,«

sag' i d'rauf. (Den Ton herabstimmend.) »'s is weiter kein' G'fahr für Di' dabei,« redt' er fort — und hab' i do kein' Sterbenswörtl' davon g'sagt g'habt, daß i irgend a Furcht hätt' — »'s is weiter kein' G'fahr für Di' und brauchst' Di' net zu sorgen, daß D' mi ernstli' gern haben müßtest. Sollst' nur so a Weil' mit mir geh'n, daß es blos den Schein hat, als ob Du mit mir giengst, bis — d' Ablösung kommt.« — »D' Ablösung?« frag' i verwundert. »I bin do' kein' Schildwach' und soll net epper vor Deiner Bravheit Bach' steh'n? — »I beilei,« mant er, »thät' si' kaum verlohnen.« — A schlechter Bua, der Toni. — »Nur treu bleib'n sollst' mir helfen,« redt' er weiter — »und darentwegen net die Frotzerei von die Kameraden aushalten müssen.« — »Du,« sag' i schier zornig, »zum Räthselauflösen bin i net da.« — »Na, na,« sagt er, »nur net hard' werd'n — dös is D'r nämli' a so: Du wa'ht, Rosl — oder Du wa'ht's eigentli' net, denn Du warst ja net da — wann Du da g'wesen wärst, wer weiß, ob's so kommen war.« —



Sigmund Schlessinger.

Mir fangt's bei seiner Red' an, d'Kehl' zusammenzuschüren — »No, schanz', wie i da oben in Linz g'legen bin, da hab' i a Madl kennen g'lernt — na, da haben mir uns also kennen g'lernt und haben uns die Treu' verprochen, und« — mir hat's da net blos die Kehl', sondern a 's Herz z'sammen g'schwärt — »und die Treu', die halt' i a der Mariedl — Mariedl ha'ht's — und darentwegen frozzeln mi' die Kameraden, weil i net in jeden Stadl' an anders Madl hab', und weil i da in Wean so ein'sichti' herumstankir' — und sie ha'hen mi' d'rum den 'einsichti'g'n Schlapf'n — und den will i los werd'n! I wollt' a schon die Mariedl her nach Wean kommen lassen, wann i ein' guten Dienst' für sie wußt' — aber den hab' i ihr no net g'fund'n — na, Rosl, d'rum kunnst' Du mir helfen, den Schlapf'n loskriegen und dös Kameraden soppen und zwa'schichti' aussehn, wann i a nur ein'sichti' bleib'. Geh' mit mir, Rosl, nur bis d' Ablösung kommt, die Mariedl daher nach Wean — g'wiß, es soll Dir kein' Schaden bringen — und mir nupf's!« Und i Tepp' (sich wieder

*) Haben wir diesen neuen Einakter des beliebten Lustspiel-dichters bringen, erinnern wir daran, daß die „Wiener Mode“ auch das Lustspiel „Der Mann vom Westbühnen“, welches neuer im I. Hofburg-Theater mit so vielem Erfolg aufgeführt wurde, im Heft 6. IV. Jahrgang veröffentlichte.

sehend), i weiß net, was da in mir vor'gangen is, i wurg' heraus: »Meintwegen, den G'fallen will i Dir schon thun!« Und vier Monat' geh'n mir schon a so nebeneinander, seit'n Pfingstsonntag, und hiazt herbstl's schon — und d' Ablösung is no immer net da. Und mir gehen no immer nebeneinander. Eing'hängt freilich, und von der Mariedel is freilich net viel die Red' — der Namen kommt ihm bereits niemals über d' Lippen — hat er's epper gar g'mirt, daß mi' immer g'rissen hat, wann er von ihr g'redt hat? — Aber a funsten geht ihm nix von die Lippen — net amal a — Bussel! Sollt's Auer für menschenmögli' halten, — vier Monat', seit'n Pfingstsonntag, und hiazt is schon Maria Geburt lang vorbei — und ka Bussel, net amal im Spaß! Und net, daß er si' net traun'n thät — er is net so g'schamig — er denkt nur gar net d'ran! (Zornig aufstehend.) Is dös zum Aushalten? Wann net bald dös Ablösung kommt, meiner Seel', kann er si' ein' andern Schildwach' suchen! I — (unter Thränen) i mag'n nimmer — sich mit dem Aermel über die Augen fahrend, sich niederlegend; kurz und trocken) i mag'n nimmer! (Nach allen Seiten anschauend.) Wo er denn heut' nur so lang' steht?

2. Scene.

Rosl (auf der Bank). — Anton (tritt seitwärts auf, erblickt sie). Is schon da! Mit militärischer Pünktlichkeit. I mein', wann i der sag', um a Sechse in der Frub, laßt's alle Kundschaften auf d' Mill' zum Frühstuckcaffee warten, um nur pünktlich' beim Befehl zu sein — die hat die schönsten Soldatentugenden! (Macht einen Schritt gegen sie, hält wieder inne, s. f. verlegen). Wann i nur wußt', wie i ihr heut' dös beibring'. — (Mit gezwungener Resoluthet auf sie zu und ihr die Hand jäh und breit entgegenstreckend.) Servus!

Rosl (die ein Bischen erschrocken zurückfährt, unwillig). Na, sted' mir's nur net glei' in's G'sicht. Is dös a Manier — kannt's mit Deine Kameraden so machen —

Anton (begütigend). Du bist ja a' mei' lieber Kamerad!

Rosl (wie oben). Dank schön für die Ehr'! (s. f. in demselben gereizten Ton). Kamerad — und »Servus« — und mit der Hand grüßen, als wann er gar kein Madl vor sich hätt!

Anton (s. f.). Hat die heint an Hamur — grad heint. Wann i nur schon wußt', wie i ihr dös beibring'! (Sich zu ihr auf die Bank setzend, will ihre Hand ergreifen). Was is Dir denn über's Leberl trocken, Roserl?

Rosl (die ihm gewehrt hat, ihre Hand zu nehmen). Wird Di' wenig int'ressiren — is a nix. Siehst ja, daß i da bin, mehr brauchst ja net. (Böhtlich). Nix Neuch's von der Mariedel?

Anton (überrascht). Wie kommst denn mit ein'mal da d'rauf?

Rosl. Nu, i mein' nur, ob'st mir nix z'sagen hast?

Anton (das Wort sichtlich mit Begier erfassend). Zu sagen? — Langsam, stockend). Zu sagen? — Ja — freilich — zu sagen hätt' i Dir schon was, —

Rosl (gebannt und den Athem verhaltend). Na also, heraus damit!

Anton (verlegen). Ja, schaut Rosl, das is so ein' eigene Sach' — dös is net so leicht g'sagt, denn — denn i wuß net, wie's Du's aufnehmen wirst.

Rosl (hastig). Is epper d' Ablösung schon da? (Sehr erregt). Oder hat's Dir g'schrieben, daß kommt? Und dös getraust Dir net, mir so ohne Schemirer z'sagen? Fürchtst Di' epper gar, könnt' mi der Schlag treffen, und 's war aus mit mir, weil's mit uns zwa aus wär', — schaut's mir den einbildten Quab'n an. So schemir' Di' net, Toni — werd' i mi halt in mei' Milchamperl einhängen — wird schier 's Gleiche sein! (Sie hat das förmlich herausgeprudelt und ist während der Rede aufgestanden. Sie fährt mit sichtlich erkämpfter Freudigkeit fort). Na also, is endlich' da, die Mariedel, oder kommt's endlich' — und wann? — Und wirst mir's zeigen, net wahr — und wirst mi mit ihr bekennt machen — (Mit grimmiger Fröhlichkeit). Damit i ihr do d' erzähl, wie treu Du ihr blieben bist.

Anton (betroffen). Meiner Seel' — Du wärst's im Stand!

Rosl. Warum denn net? Wer thut ja gern ein' Kameraden ein' G'fallen — und i bin ja Dei' lieber Kamerad! (Wieder in dem gleichen scheinfröhlichen Tone). Na, Gott sei Dank nur, daß i die Ablösung endlich' einmal erlebt hab'.

Anton (sichtlich unangenehm berührt). Du wärst ja ordentlich' froh d'rüber, scheint mir — muß Dir gar z'wider g'wesen sein, mit mir zu gehen.

Rosl (gleichgiltig thugend). Z'wider grad net, aber gar a b'fond're Vergnüglichkeit a net. Kannt' mir schon was Schöner's im Leben vorstellen.

Anton (immer pikirter). Du, hörst, aufrichtig' bist, das muß mer schon sagen — (mit hervorbrechender Eifersucht) stedt Dir wohl schon ein Anderer im Kopf!

Rosl (spöttisch). Natürlich', — das is die richtige Männer-red'! Bildt' si' doch a Jeder ein, wann a Madl net glei' vernarrt in ihn is, so könnt' dös gar kein' and're Ursach' haben, als weil sie's in ein' Andern is! (Tropig). Und übrigens, wann's so war, thät's Di was angehn? Sein' mir Liebsteut' g'west?

Anton (seinerseits tropig). Hast Recht. Geht mi' a gar nix an.

Rosl (wie oben). Na also — und bist net epper selber froh, daß D' endlich' einmal Dein' Mariedel wieder kriegst? Muß Dir's Herz ja vor lauter Seligkeit im Leib' umahup'n, daß D' net mehr a Madl mit Dir zarren mußt, wie a Kind a Dock'n herumischleppt, als wann's was Lebendig's war. Is ja a kein' Kleinigkeit — a Deutschmeister, und vier Monat' tren — vom Pfingstsonntag bis über Maria Geburt hinaus und in alle Ewigkeit weiter.

Anton (zornig). Ja wohl — und in alle Ewigkeit weiter! Mir scheint gar, Du willst mi' a ein' Bissel frozzeln — und justament, in alle Ewigkeit weiter! Kennst do, wie's in mein' Deutschmeisterlied' heißt: »Treu bis zum Begraben!« Schau Dir dös Basteimauern einmal an — (mit der Hand nach den Basteimauern deutend) sein dös fest? Wackelt kein Stein und rührt si' kein Ziegel, und wird si' nienderscht net rühren in alle Ewigkeit — und so a mein' Treu —

Rosl (spöttisch). Zur Mariedel?

Anton (verbissen). Versteht si', zur Mariedel! (Wieder in dem komisch pathetischen Tone wie vorher). Und so weni' dös Basteimauern jemals wegkommen und verschwinden können, so weni' verschwindt' jemals meine Treu —

Rosl. Du, da wird mir schier ängstlich' — um die Bastei.

Anton. Braucht Dir gar net ängstlich' zu werden — dös Bastei dös halt', wie meine Treu — zur Mariedel — »Treu bis zum Begraben!« Bis dahin dauert's no a Weil' — und dessentwegen — (in einen heiteren Ton einlenkend, mit der wahrnehmbareren Absicht, einen Stimmungswechsel in die Situation zu bringen) pressirt's gar net, daß d' Mariedel schon da sein soll — i bleib' ihr ja treu! Und dös war ja gar net das, was i Dir zu sagen hätt'.

Rosl (hastig, mit durchbrechender Freude). Net? (Sich besinnend und sammelnd — wieder den Schein der Gleichgiltigkeit annehmend.) Na — und was war's denn sonst g'wesen?

Anton (verlegen). Das — das is eben so a schwere Sach' — und i weiß no net recht, wie i Dir's beibring' —

Rosl (lauernd). Is' denn gar so verhänglich'?

Anton (wie oben). Wie man's halt nehmen will. 's is etwas ganz Natürlich's und 's hat weiter net viel auf sich —

Rosl (wieder enttäuscht). Net viel? Also g'hört's a nur wieder so zur Kameradschaft?

Anton (eifrig). Ah na — 's geht schon a Bissel über die Kameradschaft hinaus — a Bissel stark —

Rosl (wieder mit versteckter Freude). A Bissel stark?

Anton (verlegen lächelnd). Wenigstens is mir bei mein' besten Kameraden — und i hab' schon recht gute g'habt — no net eing'fallen, die Red' auf so was zu bringen. Es — es kann Einem das nur bei ein' Madl einfallen — bei ein' saubern Madl — wie's Du's bist — bei ein' Madl, mit der mer so recht gut sein kann, wie i's — mit Dir bin.

Rosl (ein Bischen ängstlich). Du, Toni, 's wär' aber de' besser, wann — wann d' Mariedel schon kämet' —

Anton. Pressirt mi' net, hab' i Dir schon g'sagt — i kann's d'ertwarten — in meiner Treu!

Rosl. Aber mi' pressirt's schon, und mir is, als kommt i's nimmer d'ertwarten.

Anton (mit aufstehender Freude). Was hast denn auf einmal, Rosl?



Rosl (sich lassend). Mi' pressier's, weil's mir schier vorkommt, daß die G'schicht do schon a Bissel zu lang geht, als daß es so bleiben kumt, wie Du g'sagt hast, daß mir kein Schaden davon kommen soll — kein Schaden an mein' Ruf! Man sieht uns do' immer mitsammen gehu, und für'n Spaß is zu viel und für'n Ernst is zu wenig —

Anton (einstellend). Ja, für'n Ernst zu wenig — schau, Rosl, das sagen meine Kameraden genau a so — und dessentwegen is, daß i mit Dir hab' reden wollen. Es muß uns Einer verrathen haben —

Rosl. Verrathen? Was denn? (Mit einem Anflug von Traurigkeit). Es gibt ja von uns Zwei nix zu verrathen.

Anton (eifrig fortsetzend). Na, das aber is verrathen word'n, daß 's nix zu verrathen gibt — nix Ordentlich's. Und siberdem is schon wieder losgegangen mit'n Frozzeln. Sie ha's'n mi nimmer den »einschichtig'n Schlapsen« — den hab' i durch Di' loskriegt, (ihre Hände tätschelnd) mei gut's Rosl — dafür aber haben's mir schon wieder was Anders aufbracht. »s Spaziermanderl« heißen's mi' jetzt, weil i nix ihu' als mit Dir spazieren geh'n, und weil — weil dös für den Ernst z'weni' is, sagen's — genau so wie Du's da vorher g'sagt hast — und d'rüm mein' i, Rosl (ihre wieder die Hand tätschelnd) mei' gut's Rosl — wann'st so gut warst, mir nur no a Bissel zu helfen, daß i dös dumme »Spaziermanderl« a no loskriegt!

Rosl (verschämt). Wie meinst denn? Wie that'n mir denn dös?

Anton (ihre näher rüdend, halb unternehmend, halb verlegen). A Kinderq'spiel, a rein's Kinderq'spiel — nix leichter. Mer sieht's jeden Tag duzendweis' und stoßt si' kein Mensch d'ran. Weißt — das — das — Du wirst ja schon einmal dös Sprichwort g'hört haben, das, was man (in gezwungenem Hochdeutsch) in Ehren nicht verwehren kann

Rosl (emporstehend, mit heftiger innerer Bewegung). Du meinst doch net — (sich sammelnd und wieder niederlegend, mit leise gepreschter Stimme). Du meinst doch net —

Anton (der ihr nach von seinem Sitze aufgefahren ist und sich dann wieder zu ihr setzt, schelmisch zaghaft, mit dem Kopse nickend). Ja, freilich' mein' i das — (geschäftig beschwichtigend) Du brauchst Dir das net wieder gar so g'föheli' vorzustellen, Rosl — und Du laßt Di' damit in nix Fenster's ein, als mit'n Spazierengeh'n — es kriegt nur mehr den Anschein, als wann's was Fenster's war — und mir wär g'holfen damit. Wä'ht — (wie mit einer Strafanstrengung mit einem schnellen Ruck dicht an sie hinan, sehr vertraulich, aber immer doch ein Bischen zögernd und stockend) wann'st mir manniges Mal — net gar oft — nur so von Zeit zu Zeit amal — verstaten möch'st, Dir a — a (herausstoßend) Bussel —

Rosl (erschrocken von ihm wegrüüdend). Bussel? — (Mit leiser vibrierender Stimme wiederholend). Bussel? —

Anton (ihre wieder nachrüdend). Nur a Klan — Kantwizig's Bussel — (in der augenscheinlichen Meinung, es sehr gut zu machen) Net meint'swegen — nur z'wegen der Kameraden.

Rosl (zornig emporstehend). Was? Für die Kameraden soll i Dir a Bussel geben?

Anton (lachelnd, um das Fröhliche wegzuscherzen). A na, für die Kameraden net — das Bussel behalt' i schon für mi selber.

Rosl (in immer wachsender Entrüstung). Derweilen behalt' i 's no' für mi'! Warum verlangt net glei', i soll in d' Kasern' hingehn und vor Deine Kameraden ein Jurament ablegen, daß i im Ernst Dei' Geliebte bin, nur daß Di' net mehr »Spaziermanderl« schimpfen? Verdienst ein' ganz andern Namen, Du — Du — Bussel-Schwadronneur! Treu bis zum Begraben? — Laß Di' begraben mit Deiner Treu! A Bussel, mein' i, verlangt mer do' nur, wann mer's ganze Madl mit verlangen will, und mer

gibt's nur, wann mer si' selber als a Ganzer mitgeben will. Die Jungen ha'ht nix, wann net 's Herz auf ihr is — und die Lippen sein no weniger werth, wann net 's Herz auf ihnen is! Und ohne 's Herz geb' i's net her! So, jehz hast mei' Meinung — und den G'fallen thu' i Dir schon, daß i Dir 's »Spaziermanderl« abnehm' — sollst meinetwegen net mehr so g'schimpft werd'n — aber den »einsichtigen Schlaffen« kriegst dafür z'rud! Denn i geh' net mehr mit Dir! Mir haben ausg'redt miteinander!

Anton (heftig ergriffen, mit einer Bewegung gegen sie zu). Aber, Rosl — geh', Rosl — Du wirst mir do dös net anthun! Wann i was Dummes daherg'redt hab' — wo — hast in Dein Leben kein Mannsbild was Dumm's daher reden g'hört? Und — (mit erschütternder Stimme) und — meiner Seel', Rosl, wann'st so bist, Du d'erlebst was, was no kein Mensch d'erlebt hat — hast schon ein' Edelknaben plagen g'jeht? Rosl, thu' mir d' Schand' net an, daß D' ein' Edelknaben plagen siehst! Rosl, wann mir das g'schieht — Du — (sich gewaltsam emporredend und auf sie los) i werd' wild!

Rosl (sich mit den Rülshimern, die sie wieder aufgenommen hat in den herabhängenden Händen gegen ihn stellend). Ro, epper —

Anton (zurückweichend, sehr herabgestimmt und sehr weich). Rosl, Du wirst mir do dös net anthun.

Rosl (f. i.). I kenn' mi in dem Menschen nimmer aus — aber ein' End' muß g'macht werd'n! (Mit raschem Besinnen). I mach's — so oder so! (Laut zu Anton). Gut, i will das a no für Di thun, daß D' a net der »einsichtige Schlaffen« bleibst! Du sollst mit ein' Madl gehn, aber wie sie's g'hört, mit Dein Madl. Die Mariedl soll her! (Da Anton etwas sagen will, ihn davon abhaltend). Red' nix, sie soll her — i verheiß' Dir dazu! — Du wart'st da auf mi, i komm' glei' wieder! (Sehr bestimmt und befehlend). Du wart'st da auf mi! Auf dem Posten bleiben, bis die Ablösung kommt — i bring's! — (Scharf und bedeutungsvoll wiederholend). I bring' die Ablösung — i geb' die Parol' aus! (Ab).

3. Scene.

Anton (allein)

(Ihr nach). Rosl — Rosl — dös gibt's net, daß D' mir das Reden verbietst — dös lass' i mir net verbieten! Hörst, Rosl? I red' was i will! — (Zurückkehrend). Ja, weil's net mehr da is! — Wie i 's Maul g'halten hab'! Vor'n Herrn Hauptmann halt i's net a so — außer wann i in Reih und Glied sieh' — und vor ein' Madl? — Kein Mannlezer hab' i net g'macht, wie's commandirt hat: »Red' nix!« — Aber freilich, was für ein' Madl — Herrgott von Stammersdorf! Wann mi' meine Kameraden jehz g'jeht hätten — i weiß, was mi g'heissen hätten! Wie a Haubenstock bin i vor ihr g'standen — nur daß mir kein' Hauben auf'setzt hat — 's Hefen hat's mir auf'setzt! Mir is sehr niederträcht' zu Muth — so gar net wie ein' Hoch und Nieder — nur nieder — sehr nieder. I muß mi' wieder einbringen in mi selber! Scham'st di' nit, Stegerer Toni — scham'st di' net vor dem Rock, den'st trag'st? Dös will a Edelknab' sein? Dös will a Schneid hab'n? Und schnappt z'samm wie a Taschentuch, das schlampert festg'macht is, weil's Handerl von a Maderl dran g'rühret hat! Wann ma scho degradirt wird wegn' Feigheit vor'm Feind, möcht' i wissen, was mir g'scheh'n müß', wann i schon a Charge war, z'weg'n a solchener Feigheit vor an saubern G'sicht. Das G'sicht freilich allan is net, 's is so was Eigens in dem Madl, daß ma pariren muah — muah? Und warum muah? Dös is ja die elendigliche Feigheit — na, i will's ihr beweisen, daß i net muah! I parir net! Auf'n Posten bleiben, bis d' Ablösung kommt? I löf' mi schon selber ab. Rich' Euch — halb links — marsch! (Schwenkt sich zum Abgehen und höst auf Rosl, die in dem Moment hervincilt.)

4. Scene.

Anton — Rosl.

Rosl (atemblos). I bitt' Di um Alles, Toni, schreibt si' die Maria Praxenberger mit ein' harten »P« oder mit ein' weichen »B« und mit'n »t« vor'n »z« oder mit'n »z« allan?

Anton. Was willst denn damit auf amal? Was schenirt Di dös, ob die Mariedl si' mit ein' harten oder ein' weichen »B« schreibt?

Rosl (bringend). I bitt' Di, Toni, sag' mir's — es is von größter Wichtigkeit — mit ein' harten oder weichen?

Anton. Mit einem sehr harten »P« und mit'n »t« d'rauf.

Rosl (erleichtert aufathmend). Gott sei Dank, dann is richti', dann kriegt's den Brief.

Anton (stupend). Was für ein' Brief?

Rosl. Na, den i ihr g'schrieben und glei' aufgeben hab'.

Anton (noch perplexer). Du hast der Mariedl g'schrieben?

(In gereiztem Tone). Und was denn, wann i bitten darf?

Rosl (ruhig und decidirt). Daß kommen soll und derweil, bis ein' bessern Platz kriegt, statt meiner einstehn, denn i bleib' net länger in Bean — i geh' ham.

Anton (mit einem Aufschrei). Rosl, Du willst fort?

Rosl (in dem gleichen Tone fortfahrend, ohne auf seine Unterbrechung zu achten). Dös hab' i ihr g'schrieben und hab'n Brief adressirt — Du hast mir ja amal ihr Adress' geben — und hab'n a glei' auf d' Post tragen. Wie i aber von der Post weggeh', fallt's mir ein, daß i net sicher bin, ob's harte »P« und 's »t« vor'n »z« richti' sein, und daß epper der Brief d'rum fehl gehn kummt — na also, 's is richti', sie kriegt'n, und unter a paar Tagen kummt d' Mariedl da haben.

Anton (herausplagend). Aber was thu' i denn da mit ihr?

Rosl. Hörst, Toni, hiazt wa's i mir nimmer V'scheid mit Dir. Was D' mit ein' Madl thust, die'st für's Leben gern haß? —

Anton (mit einem desperaten Herzensausbruch). Aber dös Madl bist ja Du, Rosl!

Rosl (erschrocken die Hand aus Herz pressend — gedehnt). Jesus, Maria 'nd Josef!

Anton (schalkhaft vertraulich an sie heran, sie mit dem Ellbogen zärtlich stoßend). Geh', Rosl, stell' Di' net so, als wann'st es net schon lang g'spamt häst!

Rosl (betheuernd). Na — meiner Seel' —

Anton (wie oben, sie wieder anstoßend). Hör' auf — hast Dir's lang schon denkt, daß mer kein' Ablösung net brauchen können, und hast mir nur darum kein' unrecht's Bussel geben wollen, weil'st (mit verhaltener Leidenschaft) — weil'st g'jeht hast, daß mir die Lippen ordentlich brennen nach ein' rechten — (sagt sie plötzlich mit der einen Hand um den Leib, kehrt mit der andern ihr Gesicht gegen sich und drückt ihr einen Kuß auf den Mund) So, und das is a recht's —

Rosl (sich ihm entwindend und mit der Hand vor den Mund, vibrierend). Wie dös brennt!

Anton (sich mit dem Kermel über den Mund fahrend). Ah — ah — sein aber a net von Eis, Deine Lippen!

Rosl (ihn schelmisch anblinzend). Du — und was is denn mit Dein' Liedl — »die Treu' bis zum Begraben«?

Anton. Dös meint mer ja net bis zum e'g'nen Begraben — dös ha'ht bis zum Begraben von die andern — bis zum nächsten militärischen Conduct halt! So lang' halt's g'wöhnt!

Rosl. Du, wann Du's epper mit mir so machen willst, wie mit der Mariedl — (Mit einem jähen Besinnen). Herrgott, die Mariedl — der Brief — dös is a schöne G'schicht! — (Nathlos). Was thun mer jehz mit der Ablösung, wann's daher kummt?

Anton. Schau'st, dallert's Madl, das kummt davon, wann mer mit ein' Bussel so unmalannelt — häst' mir's glei' geben, häst' mer ehnder g'wusst, wie viel's g'schlagen hat und wärst net auf's harte und weiche »P« kommen — ja, was thu'n mir jehz damit, da steh'n mir. Fix Laudon Grammerstetten, ein' Bunn hab' i — i könnt' in d' Luft fliegen (hat in der Aufregung seinen Tschako gefaßt, schleudert ihn in die Höhe und fängt ihn wieder auf. Dabei fällt aus dem Futter ein Brief heraus.)

Rosl (hebt ihn auf). Du, da is Dir was abig'fallen. (Reicht ihm den Brief.)

Anton (überrascht den Brief aufnehmend). Meiner Seel', an den hab' i ganz vergessen — wie i da hergangen bin zu Dir, hat mir'n grad der Korporal geben und i hab' ihn gar net ang'schaut und in den Tschako g'steckt! Von wem is er denn?

(Ihn anschauend). Von der Mariedl!

Rosl (erschrocken). Von der Mariedl?

Anton (jaghaft verdrießlich). Ja, von der Mariedl! (Reicht den Brief Rosl hin.)

Rosl. Was soll i denn damit?

Anton. Mach' Da ihn auf.

Rosl (den Brief zurückweisend). Er is ja an Di!

Anton (ihre ihn wieder hinstreckend). I mein' aber, Du kunntst möglt' was G'scheidteres d'rans herauslesen als i.

Rosl (resolut den Brief nehmend). Zum mind'sten hab' i mehr Courage als Du! (Den Brief redend und lesend). »Lieber Toni! Alsdaun damit Du Dir mein' wegen net umsonst Sorgen machst und net gar ungeduldig wirst beim Dienen, weil's mir doch ein Bissel z'lang is zu warten, bis Du ausdient hast, so thut's mir leid, und i verhoff' mir, daß Du mir's vergunnen wirst, wannst, mi wirklich gern hast, und daß Dir a Freud' machen wird.«

Anton (der in Aufregung dem Lesen gefolgt ist, nimmt Rosl hastig den Brief aus der Hand und liest selbst weiter, sich dabei über-

lassend). — »und daß Dir a Freud' machen wird, wannst hörst daß i recht a gute Heirat mach'. Ein alter Bäd' nimmt mi, der a Haus hat, und ausboten sein mir a schon. Na, so tröst' Di halt, lieber Toni, über das Gluck von Deiner treuen Mariebl'. (Den Brief wegwerfend und Rosl härmisch umarmend). Suche! Der Brief is net aus'n Schalk' abig'fallen, der is vom Himmel abig'fallen. D' Ablösung is da — aber net für Di' Rosl, sondern für mi — i bin abg'löst worden!

Rosl. Aber jetzt kein' Ablösung mehr, anshalten miteinander' bis die letzte Ablösung kommt.

Anton (seine Hand in die ihre legend). Bis die letzte Ablösung kommt!

Vorhang fällt.



Abend.

Von Fr. Fav. Seidl.

Im Nachtwind die Kastanien rauschen,
Die scheue Möve fliegt in's Nest,
Des Stromes Wellengang zu lauschen,
Hält mich der schöne Abend fest.

Kein Wand'rer schreitet am Gestade,
Nur an den Häusern zittern dort
Die Lichter her zu meinem Pfade,
Und ganz in Frieden ruht der Ort.

Da stürmet von den Wolken nieder
Die Sehnsucht, die die Nacht geweiht,
Was einst so hold war, kommet wieder,
Vergang'nes Glück, vergang'ne Zeit.

Noch einmal kostet alle Wonnen
Mein Herz, im Traum war es bei Dir,
Und jammert, da er nun zerronnen,
Im alten Leid: „Wärst Du bei mir!“

Wenn auch . . .

Von Ottilie Bilbus.

Ich habe Dich längst auf dem Weg erpäht,
Zur Seite Dein Weib Dir, so hold;
Es hatte, o Liebster, Euch Beide umweht
Der Abend mit flammendem Gold.

Voll lächelnden Scherzes und heiterer Hast,
So wandelte sie neben Dir;
Und Du — ihren Arm von dem Deinen umfaßt,
Gingst achlos vorüber an mir.

Und, ach an der Stelle blieb fest ich gebannt,
Als hielte der Tod mich zurück;
Doch bald, und es hatte mein Herz sich ermannt
Zu neuem zu trostreichem Glück:

Wißt ihr Du auch eigen vor aller Welt
In Sinnen und Lieben und Sein,
Wenn ihr all Dein Frohsinn zum Opfer auch füllt —
Dein Schmerz und Dein Kummer sind mein.

Auf Umwegen.

Novelle in Briefen von Anna Vogel vom Spitzberg.
(Fortsetzung.)

VI.

ar das gestern ein herrlicher Abend!
— Eine Jugendgesellschaft feierte ihre Verlobung; die Gesellschaft war groß und glänzend, und das junge Paar wurde es schier müde, alle die Glückwünsche entgegenzunehmen; man sah es beiden an, daß sie am liebsten allein gewesen wären mit ihrem jungen Glück.



Ich war mit der Mama und mit dem Onkel erschienen. Die schöne Billa kam nach uns — als eine der letzten Gäste. Ja, diese Künstler lassen gerne auf sich warten.

Weder ihr noch Onkels Benehmen war auffallend. Beide gaben sich sehr zurückhaltend und fremd gegeneinander; aber manchmal bemerkte ich doch — ich beobachtete sie sehr aufmerksam — daß sie sonderbare Blicke wechselten, und nach dem Souper traten Beide für wenige Augenblicke in eine dunkle Fensternische. Später sang Billa ein einfaches, ruhrendes Lied, »Frauensiebe« hieß es.

Es heißt Dir Nichts — ich liebe Dich
In Glück und Traurigkeit,
Ob's Dich nun auch, ob glücklich macht,
Du meine Seeligkeit!

Wißhaute, Schlage, übte mich,
Rag' an mir tiefes Leid —
Ich liebe Dich — ich liebe Dich
In alle Ewigkeit!

Ich hätte bei ihrem Gesänge jubeln und hinstürmen mögen — dem Glück, der Liebe nach; aber es war mir auch zum Weinen, und ich hätte schluchzen und sterben mögen — aus Liebe — für Liebe!

Alle Anwesenden waren gleich mir durch die sinnverwirrende Leidenschaft dieser Stimme aufgeregt und hingerissen. Der Onkel schien beinahe entseelt; nur seine Augen lebten und hasteten auf ihr, brennend, verzehrend. Und so schön, so lockend sah sie aus, daß es fast unheimlich anzuschauen war. Das dunkle Haar hing ihr halb aufgelöst über den Nacken hinab, ihre braunen Augen flammten, ein Purpurschimmer lag auf den sonst so bleichen Wangen und ihr Antlitz war in allen Zügen beinahe bis zur Fieberhaftigkeit erregt.

Der Onkel mochte mir's wohl ansehen, daß ich ganz Bewunderung war, deshalb führte er mich am Arme der Sängerin zu. Sie war voll Freundlichkeit und Güte gegen mich, küßte mich auf den Mund und nannte mich nicht anders als: »Schönes Kind.« Mit Interesse erkundigte sie sich nach meinem Studium, nach meinen Fortschritten, und dann sagte sie so liebenswürdig, daß ich ihr — wäre sie nur älter gewesen — ganz sicherlich dafür die Hand geküßt hätte — sie freute sich in mir eine »Collegin« zu begrüßen; es verwirrte mich ordentlich.

Ich, ihre Collegin! Ich, die Anfängerin, und sie, die berühmte gefeierte Künstlerin! — Man drängte sich um sie, um nur einen Blick,

ein Lächeln, ein Wort zu erhaschen. Gewiß, sie ist ein bezauberndes, ein gefährliches Weib, das unwillkürlich an eine Sirene gemahnt. Sie singt und lächelt, und lächelnd könnte sie in Tod und Verderben locken. Mir macht es wenigstens diesen Eindruck.

Was es mit Hans ist, willst Du wissen? Ja, liebes Kind, das weiß ich selbst nicht. Er kommt so einmal in der Woche zum Nachmittagskaffee, bleibt eine Stunde und geht dann wieder weg. Er sieht mich, während er hier ist, fast gar nicht an und fragt nur manchmal — so ganz nebenbei — wie's um mein Studium bestellt sei, und ob ich diesen »thörichten Gedanken« — ja, so nennt er meine Kunstlebensschaft — noch immer nachhänge, und ob es mir in Wahrheit ernst damit sei, er wenigstens halte Alles nur für »Strohfeuer« — — der Dummkopf, der! Strohfener — meine Kunstbegeisterung, mein Fleiß und meine Energie! — Es ärgert, es empört mich — ich komme in Hitze, ja in Wuth, wenn ich ihn, den sonst so geistreichen Menschen, so geringschätzig, nein, so von oben herab, darüber reden höre. Aber schließlich denk ich mir: »Red' Du nur zu — Du redest mir lange gut«, und da gebe ich ihm dann auch keine Antwort, und dann lacht er, gerade so, als ob mein Trost ihm Freude machte. Ob er noch verliebt ist? Kann sein. Ansehen thut man es ihm aber nicht mehr. Vielleicht ist's auch schon aus damit — es würde mich recht freuen; denn es war mir doch recht unbehaglich zu Muthe, wenn ich denken mußte: »Er liebt Dich, und er leidet unter dieser Liebe.«

Für heut' genug! Ich muß noch etwas arbeiten, und dann kriegen wir Besuch. P. S. Apropos: morgen fange ich mit dem Rollenstudium an. Endlich! — Ich kann es kaum erwarten.

VII.

»Spottet sie einer Verwetteluden, oder sollte sie an der barbarischen That im Ernst keinen Antheil gehabt haben?«

Ja, was sagst Du dazu, daß ich nun schon so weit bin? — Gut ab! Respect vor mir! Das bitt' ich wie schön aus. O, Louise, arme, liebe Louise, mit welcher Sorgfalt, mit welcher Inbrunst vertiefe ich mich immer mehr in Dich — in das Studium meiner ersten Rolle! Ich bin unermüdet bei der »Arbeit«, und in meinem enthusiastischen Eifer wollte ich auch die ganzen Nächte hindurch mimen, wenn mir der Professor den Ueberreifer nur nicht so streng verboten haben würde. Ich glaube aber — doch nur Du, meine Herzens-Paula, darfst das wissen — daß ich des Guten ohnedies schon ein wenig zu viel thue. Apropos: gestern sah ich die Vila wieder, als ich mit der Mama und mit dem Onkel auf dem Ringstrahencorso war. Sie kam aus dem Juwelierladen heraus und wollte eben in ihre Equipage steigen, als sie uns bemerkte. Eine plötzliche Röthe übergoß ihr schönes Gesicht, und blüthenartig flammte es in ihren dunklen Augen auf. Aber ganz unbelangen reichte sie zuerst der Mama, dann mir, endlich dem Onkel die Hand, und er beugte sich — ich möchte sagen, mit erzwungener Gleichgültigkeit und ein wenig langsam — und verführte mit seinen Lippen das hellgraue Leder ihres Handschuhes. Es sah ganz kalt, ganz förmlich aus; aber ich nahm doch wahr, daß sein rechter Arm zitterte. — Es wurden nur einige flüchtige, nichtsfagende Phrasen gewechselt, dann stieg die Sängerin in ihren offenen Wagen, und fort war sie. Der Onkel war noch dieser Begegnung recht schweigmäßig und zerkümmert; aber etliche Male bemerkte ich ein schwaches, verholenes glückliches Lächeln, um seine Lippen huschen. Wir kamen eben bei einer Kunsthandlung vorbei, da blieb er plötzlich wie angewurzelt stehen. Vila! Vila an allen Ecken und Enden — in drei, vier, sechs, zehn photographischen Aufnahmen, kurz in allen ihren Rollen! Und auf einem Bilde schöner, als auf dem Andern! Die Leute drängten sich um das Auslagenfenster. Der Onkel machte ein Gesicht — ich kann's gar nicht beschreiben! Er sah verliebt aus und geschmeichelt — ach nein, das sagt zu wenig, viel zu wenig! Er sah so stolz, so triumphirend aus, als wollte er sagen: Ihr bewundert, Ihr vergöttert sie, und ich nenne sie mein!»

Ah, liebes Kind, ich bin eine Abtrünnige! Statt daß ich alle meine Gedanken Nelpomenen weibe, beschäftige ich mich in einsamkeit mit diesem geheimen Brautpaare. Wenn das der Professor wüßte und die Mama und der Onkel und — Hans! — Nun, die ersten drei, die wären darob wohl recht böse; doch Hans, der hätte eine Narrenfreude daran, weil er daraus ersähe, daß ich mich mit der Kunst weniger beschäftige, und deshalb soll er es nicht erfahren, er soll nicht triumphiren. Ich bin eine ganz gute Seele; Doch kann ich auch boshaft sein, wenn man mich zwingt.

Aber — aber ich soll ja studiren. Gott helfe mir! Warum muß es denn draußen auch gar so herrlich sein? Des Tages letzter Schimmer ist verglommen, die Mondesichel glänzt in ihrem bleichen Silberschneide am dunklen Himmel, und die Millionen Sterne flimmern in ihrem zuckenden Lichte — — der Abend ist berückend schön, und ich möchte ihn genießen. Im Fenster möcht' ich liegen — umweht vom Duft des blauen Afters, der in mein Stübchen dringt, dem Blätterrauschen hordchen und dem wunderbaren Sang der Nachtigall, und hinausschauen — nur hinauf zum monderhellsten Himmel und sinnen, träumen — träumen — — Wo gerath' ich hin? Es muß ein Ende sein damit! Ich will das Fenster schließen, und dann die Jalousien herab und Licht gemacht und wieder hin — zur Louise — so lange, bis ich mit der Sterbestene fertig bin. Nichts soll mich dabei stören: kein Mondenschein, kein Frühlingswind, kein Aftersduft und keine Nachtigall. — Ach, wie sie schlägt, und wie sie schluchzt — so leidenschaftlich, daß es mir weh thut — in der Seele. So, ebenso singt auch die schöne, bleiche Sängerin, die meinem Sinne nicht entwinden kann. Könn' ich doch noch einmal das Liedchen von ihr hören:

Mißhaude, schlage, tödte mich.
Hüß' zu mir hohles Weib —
Ich liebe Dich — ich liebe Dich
In alle Ewigkeit!

Doch steht im Ernst zur Louise!

VIII.

Sei mir nicht böse, daß ich Dich gar so lang auf Antwort warten lasse. Ich habe furchtbar viel zu thun, und wenn ich auch oftmals an Dich und an meine Briefschuld denke, so komme ich doch nicht dazu, sie abzutragen. Auch heute gebricht es mir an Zeit. Ich will Dich nur nicht länger auf Antwort warten lassen, darum schnell die paar Zeilen hier. Alles Andere, alle Deine Fragen zc. sollen später Erwiderung finden. Wann? Das weiß ich freilich noch nicht anzugeben.

Für heute nur die Mittheilung, die Dir auch meinen Zeitmangel erklären wird, daß ich in acht Tagen zum ersten Male — auftreten werde!

Ja, ich werde als »Emilia Galotti« in der Theaterschule in Mayleinsdorf draußen debutiren! Mein Gott, welche Freude, welches Glück, daß ich schon so weit bin! Wie im Traume wandle ich herum — ich fühle mich so stolz, so gehoben — die Mama ist von meiner Veranlassung gleichfalls angegetzt — die Gute!

Ich war aber auch »phänomenal fleißig«, wie der Professor sagt. In vier Wochen habe ich drei große Rollen ganz durchstudirt. Denk Dir nur, Herzensschag: schon vier Rollen auf dem Repertoire!

Und in acht Tagen ist mein erstes Debut! — Begreifst Du, was das bedeutet? — Natürlich werde ich Dir darüber sofort ausführlich berichten.

Einstweilen genug!

P. S. Noch Eins! Am nächsten Donnerstag, also am 31. d. — ich bitte Dich inständig, das Datum nur ja nicht zu vergessen! — da halte Dir, von Punkt 4 Uhr angefangen, die Dammen ein. Beide! Es ist das nämlich, wie der Professor mir erzählte, bei den Theaterleuten eine alte Sitte oder Unsitte, vielmehr ein Aberglaube; es hat den Zweck, sie vor Lampenfieber und vor Mißerfolgen zu schützen.

Ich bitte Dich also nochmals inständig, es ja zu thun. Nicht wahr, ich kann mich darauf verlassen?

Und noch Eins! Wir werden nur zwei Proben haben — am Dienstag und am Mittwoch. Nur zwei — das ist wenig, wenn Alles gut klappen soll.

IX.

Ich wollte Dir zwar erst übermorgen — also nach meinem ersten Debut schreiben; aber ich kann es doch nicht unterlassen, Dir heute schon einen Brief zu schicken. Ich war heute zum ersten Male auf einer Bühne, auf einer wirklichen, wohl eingerichteten, wenn auch winzig kleinen Bühne, und es drängt mich allzusehr, Dir den Eindruck zu schildern, den das Theater, die erste Probe, die Kollegen, kurz das ganze Um und Auf des Theaters auf mich gemacht hat.

Die Theaterschule befindet sich weit draußen in einer Vorstadt — ganz in der Nähe der Linienmauth; das kleine Kasentempelchen war ehemals das Haustheater einer fürstlichen Familie.

Ich kam heute Nachmittag um 2 Uhr — eine ganze Stunde früher als nöthig — zur ersten Probe; nota bene nur in Begleitung unseres Dienstmädchens, der Lori; denn die Mama, die lag an einem schlimmen Rheumatismus darnieder. Fiebernd vor Erwartung fuhr ich in der Pferdebahn hinaus, und meine Phantasie malte sich den Bühnenraum in noch weit schöneren Farben aus, als man ihn bei den Vorstellungen zu sehen gewohnt ist. Aber ach, wie arg, wie schrecklich sollte ich enttäuscht werden! Von außen schien mir das ganz unscheinbare, roth getünchte Theaterchen, weil es eben so unscheinbar ist, geheimnißvoll und vielversprechend. Aber dann — drinnen — —

Mit einiger Besonnenheit schritt ich durch das schmale Pfortchen und den vielleicht zwanzig Schritt langen, nicht breiteren Flur, an dessen Ende — einander gegenüber — sich zwei Thüren befanden. Die links trägt auf einem großen Zettel mit biden Lettern die Aufschrift: »Aufgang zur Herren-Garderobe«, die rechts die Zauberverorte: »Aufgang zur Bühnen« und darunter ganz lakonisch: »Damen-Garderobe«. Also ging ich rechts hinein, ein paar Stufen hinauf, dann kam eine Glas Thür, und ich stand in einem fast ganz dunklen Raume und wußte nicht, wo aus, wo ein. Mein Auge gewöhnte sich bald an die Dunkelheit, und ich erkannte in dem Raume den Aufbewahrungsort der Decorationen und Theater-Requisiten. Ferner erblickte ich rechts in der ganzen Breite des Gemaches drei mächtig hohe Treppenhäuser, die auf die Bühne führten; die Bühne selbst bot sich meinem arg enttäuschten Blicke nur als halb dunkler Raum dar, der durch ein auf die Wasse gehendes, halb-erblindetes Fenster zwischen der zweiten und der dritten Coullisse mit ein wenig Tageslicht zur Roth erhellte wurde. Keugierig ging ich hinauf, um mir das Ganze zu besehen. Früher hatte ich ein Theater stets nur festlich geschmückt und hell und glänzend erleuchtet gefunden und voll von gepushten Leuten; nun aber — es war gar nicht hübsch! Der kleine Zuschauerraum — nur aus dem Portierre und aus zwei höher gelegenen, langen Seitenlogen bestehend, war gänzlich grau in Grau. Die Sitzreihen waren nämlich vollständig mit Segelleinwand bedeckt. Ein dämpfer, muffiger Geruch erfüllte den Raum, und in dem gebrochenen Lichte des blinden Fensters schien Alles noch viel trauriger, als ich's beschreiben kann.

In nächsten Augenblick befand ich mich in der Damen-Garderobe. Sie besteht aus zwei Zimmern und enthält keine anderen Möbelstücke, als eine Anzahl recht primitiver Toiletteische mit Spiegeln und Laden.

und je einem Stuhl davor. In meiner Verwunderung fand ich in der Damen-Garderobe auch Herren vor. Später befragte ich eine Collegin über diesen Umstand. Sie erwiderte mir — nicht ohne Verwunderung über meine Naivität zu äußern — daß den Kollegen bei den Proben, wo also nicht Toilette gemacht wird, der Eintritt in die Damen-Garderobe anstandslos bewilligt sei, weil sie der Bühne näher liege.

In der Garderobe führten zwei junge Damen und drei junge Herren eine ziemlich lebhafteste Unterhaltung. Ich trat — meiner Treu! — recht schüchtern und recht ängstlich ein. Als ich so plötzlich vor ihnen stand, verstimmt sie mich und blickten mich neugierig an. Ich frag, ob ich mich hier am richtigen Orte befinde, ich sei zur Probe gekommen; hierauf stellte ich mich geziemend vor und war ganz perplex, als keine der anwesenden Personen es nöthig fand, meine Höflichkeit mit einer Gegenstellung zu erwidern. Eines der Mädchen sagte nur ganz kurz, so ziemlich von oben herab: »Ja, ja, Sie sind hier recht.« Dann legten Alle, ohne mich weiter zu beachten, ihr Gespräch fort. Rasch und nach kamen die anderen Darsteller, und es nahm mich Wunder, daß sich Alles dazte.

Ich ließ meine Augen herumwandern und gerieth auf einmal wieder in das hellste Erstaunen, als sich plötzlich die Thüre aufthat und ein Kellner mit zwei Doppeltstergläsern Bier hereinkam — einer der Schauspieler hatte sie bestellt — und nun wurde getrunken und — geräuscht! Die Herren rauchten, die Damen rauchten — in der Damen-Garderobe! Denk' Dir nur! Und bald war das Zimmer in Rauch gebüllt, und die Stimmen schwirrten, und das Lachen tönte — so laut, und Alles war lustig, froh und heiter, und ich sah da — so klod in meinem Staunen — so klod —

Auf einmal für einen Augenblick Todtenstille! Ein alter, schäbig gekleideter Mann mit einem schwarzverwundenen, weil — wie ich's dann erfuhr — vor vielen Jahren operirten Auge, mit silberweißen Haaren und mit unbeschreiblich grümtlichem, mährischem Gesichtsausdrucke war unter der Thüre erschienen.

Der Director! Der alte Kissa! Mit seinem einem Auge blickte er auf das Treiben, auf Bier und Rauch, dann schlug er es mit der Miene eines Märtyrers zum Himmel empor, und die weißen Hände schlug er schallend zusammen, und sie wie ein Verzweifelter ringend, rief er im weinerlichsten, jammervollsten Tone: »Jesso! Jesso! Mei Theater machen I m'r zu einer Selskammer! Mei schön's Theater, mei theuer's Theater!« Und danach warf er voll Grimm und Wuth die Thüre zu und stampfte auf die Bühne; dort fanden wir ihn später im äussersten Winkel großend dasigen.

Sonderbarer Weise hatte sein Jammer die junge Frevelerschaar gar nicht touchirt. Nur sein plötzlicher, unermutheter Ausblick hatte sie einen Augenblick verdupt; dann aber ging das frühere, ungebundene Treiben weiter.

Bald darauf kam der Professor herein. Die Probe nahm ihren Anfang. Und nun vergaß ich Alles — meine Enttäuschung, meine Umgebung. Ich ging in meiner Rolle ganz auf, Professor und Director waren zufrieden.

Nach beendigter Probe frag mich der Professor, wie mir das Bühnentreiben zusage. Ich schwieg. Der Professor sah mich eine Weile an, dann sagte er sehr ernst: »Mein liebes Kind, die Bühne ist ein heißer, ein gefährlicher Boden. Auch Sie werden noch viel harte Enttäuschungen erfahren, manch bittere Erfahrungen sammeln; aber lassen Sie sich nicht einschüchtern. Streben Sie unbeirrt, unaußhaltbar auf Ihr Ziel los; Sie werden dann auch die herrlichsten schönen Seiten des Bühnenlebens kennen lernen.« — Ich ließ mir das gesagt sein, und ich werde es mir gesagt sein lassen — alle Zeit!

Aber das Eine sehe ich schon klar: es gehet entweder viel Unempfindlichkeit oder viel moralische Kraft dazu, um das Theaterleben auf die Dauer auszuhalten. Ich bin nun in gewissen Dingen sehr empfindlich; so werde ich einzig und allein nur Seelenstärke nöthig haben. Die aber besitze ich, Gott sei Dank!

X.

Gott Lob und Dank — es ist vorüber, und es ging wunderbar! Ich bin berauscht vor Glück. Die Mama ist auch ganz selig — sie hat natürlich vor Freude sogar gemeint. Der Onkel hat mich auch gelobt — das sagt doch viel! Nicht? — Der Professor ist ganz stolz auf mich, und die Wila — ja, Du mußt nämlich wissen, daß die auch dabei war, was kein kleines Aufsehen im Theater machte.

Ich habe also debutirt! — Tod keine Haus war dicht gefüllt, — zumeist von Bekannten, die mir Alle ermunternden Applaus spendeten. Ach Gott, was für ein Hochgefühl das war! Ich sah zudem aber auch hübsch aus — o ja, das darf ich ohne Unbescheidenheit schon sagen; sogar der Onkel fand es, der Professor auch, und diese Beiden schmeicheln doch sicher nicht.

Ich stehe hinter den Coullissen und spreche mit dem Professor noch Verschiedenes über meine Rolle, da kommt plötzlich der Director als Insipient, schickt den Bringen und den Maler Conti auf die Bühne, im nächsten Augenblicke Klingel's, der Vorhang geht in die Höhe, die alte Coullisse — eine ehemalige Provinz-Schauspielerin — nimmt schnell noch eine Priße Schnupftabak und wickelt sich dann noch rasch die rothe Nase ab — hierauf geht die Vorstellung an.

Ich stehe mit der Ursina hinter der zweiten Coullisse und bin ganz Auge, ganz Ohr; keine Nuance darf mir entgehen. Es wird auch recht brav gespielt. Professor Mayer hat eine gute Schule.

Der erste Act ist vorbei; die Scene wird für den zweiten hergerichtet, Claudia Galotti und Odoardo Galotti werden hinausgeschickt;

der Vorhang geht in die Höhe, und ich sehe da und harre auf mein Stichwort. Sonderbarer Weise bin ich ganz ruhig, ganz seelenruhig, und das verwundert mich selbst im höchsten Grade. Der Professor kommt auf mich zu, um mir Muth zuzusprechen. Ich lächle ihn ganz unbefangen an und sage: »D, den habe ich, und nicht die geringste Spur von dem gefährlichen Lampenfieber.« — »Nun, um so besser,« meint er, »doch nehmen Sie sich in Acht, es kann sich später einstellen — während Sie draußen sind — bei der Erzählung.« — »Ich glaube nicht,« sage ich siegesicher, und er nennt mich brav, und warnt mich nochmals davor, in das Publikum zu blicken.

Da fällt mein Stichwort — ich muß hinaus. »Daumen einhalten, bitte!« flütere ich rasch der Ursina zu, nehme noch wahr, daß sie es sofort thut und stürze dann — der Rolle gemäß — sehr aufgeregt auf die Bühne mit den Worten: »Ach, meine Mutter!« Und ganz erschöpft sink ich Claudien in die Arme. Sie kneipt mich ein Bißchen in den Arm und lächelt mit bösem Blide: »Nicht so wild,« aber ich achte nicht darauf — ich spiele im Innern ruhig, doch, wie's die Rolle vorschreibt, aufgeregt, und es geht wunderbar — die allerersten Minuten, d. h. die wenigen Sätze, die ich zu sprechen habe.

Dann aber — dann auf einmal — wie eigenthümlich! Ich beginne die Erzählung, was mir als Emilien in der Kirche widerfuhr, und ich begann es leicht und frei; da plötzlich spürte ich ein heftiges Auszucken meines Herzens, es war, als hätte ich einen Schlag verspürt, das Blut stieg mir zu Kopfe, ein Schwindel erfaßte mich, blutig wogte es vor meinen Augen, die Glieder zitterten im Fieberschauder, die Füße wurden zu Weis — ich konnte mich kaum aufrecht halten — die Junge wurde mir schwerer, der Athem stockte — all meine Sinne waren im Schwinden begriffen — Lampenfieber! Der erste Anfall — schmerzhaft und furchtbar. Glücklicher Weise ging er ebenso rasch vorüber, als er gekommen war — von den Wenigsten bemerkt. Für den Rest der Vorstellung blieb ich davon verschont, und über Erwarten gut spielte ich meine Rolle zu Ende.

Ja richtig, das muß ich doch auch noch sagen, daß ich nach jedem Acte zwei — drei Mal gerufen wurde; besonders nach dem letzten wollte der Beifall kein Ende nehmen. Ich soll sehr schön »gestorben« sein. — Mein Erfolg war also ein vollständiger.

Ich lächle die begeisterte, berauschte Wirkung, die solche Applausstößen für den Schauspieler haben, und ich kann mir wohl lebhaft vorstellen, wie glücklich es Einem sein muß, wenn er — in dem Glauben, sein Bestes gegeben zu haben — die Bühne verläßt und im Hause Alles still bleibt — todtensill.

Die Darstellerin der »Ursina« war die Erste, die mir aus aufrichtigem Herzen Glück wünschte. Mit den anderen Colleginnen aber hatte ich es nach Schluß der Vorstellung total verborben — sie sahen mich womöglich noch mehr über die Achsel an als früher und schürzten noch geringschöpiger als vorher die Lippen. Die Collegen sagten alleammt, ich hätte ihnen durch mein Talent wirklich »imponirt«. Der Professor war ordentlich stolz auf mich und prophezeite mir eine »Zukunft«. Der Onkel drückte mir seine vollste Zufriedenheit aus, die Mama weinte natürlich wieder vor Seligkeit, Wila lächelte mich vor Entzücken über meine gute Leistung und nannte mich wieder »Collegin«, und alle anderen im Theater anwesenden Bekannten priesen mich über alle Maßen, auch Fräulein Falter, die im Zuschauertraum gewesen war. Kurz, ich kann ganz zufrieden sein mit meinem ersten Debut, und ich bin mehr als das: glücklich, überglücklich, mährisch vor Freude.

Jetzt weißt Du Alles, Herzensfreundin, und Du wirst Dich mit mir darüber freuen, und mir gehalten, daß ich schliche, denn das viele Schreiben hat mich rechtchaffen müde gemacht, das kannst Du Dir wohl denken.

P. S. Es hat mich doch geärgert, daß von allen meinen hiesigen Bekannten und Freunden einzig der Herr Hans nicht im Theater war. Er hätte sich sicher über meinen Erfolg geärgert.

XI.

Gestern Abend ist Wila Herbst ins Seebad abgereist — nach Delgoland. Die verwöhnte, stolze Künstlerin kam um Mittag zu uns, sich zu verabschieden. O, wie sie liebenswürdig war! Wie sie überhaupt gar so liebenswürdig ist! Alles an ihr ist vollkommen, und ich begreife es voll auf, daß sie den Rhein sesseln mußte.

Zum Abschied küßte sie mich immerfort und immerfort; es schien, als hiele es ihr schwer, zu gehen und uns zu missen — uns, zu denen ja alle Tag der »Gr« kommt — der Onkel — ihr Verlobter! — Aber auch mir wurde es schwer ums Herz bei dem Gedanken, das schöne Weib so lange nicht zu sehen und ihre wunderbare Stimme Monate lang nicht zu hören — vielleicht nie wieder, denn wenn sie heiratet, da wird sie der Kunst wohl Ballet sagen — ich denke mir wenigstens, ihr Mann wird es dann nicht zugeben, daß sie beim Theater bleibt.

Und nun ist sie fort — die Hauberin, die auch mich behergt hat, ist in Delgoland! — O, ich wollte auch dort sein, mich in den Meeresswellen baden, mein heißes Blut zu kühlen, die frische Seeluft mein Gesicht umwehen, in meinem offenen Haare spielen lassen, im Uferlande Musikeln suchen, dem Schrei der Möven und dem Concert der Winde lauschen — o, das wär' schön, zu schön! — Aber, ach, es gehört Geld dazu — viel Geld, und — da liegt der Hase im Pfeffer! O, reich mücht' ich sein, reich, überreich, damit ich meine liebe, arme Mama mit ihrem früheren Comfort umgeben und Andere beglücken könnte und — dann auch um meinetwillen! Ich glaube sehr, daß ich es gut verstände, auf elegante Art Geld auszugeben; o ja, ich weiß, daß ich mit Anstand auf großem Fuße leben könnte, es steht so etwas von einer großen Dame, ja von einer Berühmten in mir —

ich fühle das manchmal — aber leider kann ich es nicht be- thätigen! — Und vor der Mama darf ich so nicht sprechen, das ist selbstverständlich; der Armen würde es weh thun, weil es sie an den vertrauten Glanz von Einst erinnern würde; noch mehr deshalb, weil sie annehmen müßte, es spräche aus mir der Groll darüber, daß weder sie noch der Papa zu sparen wußten. Und mir kann doch nichts ferner liegen, als ihr den Vorwurf machen, sie hätten, als ich noch klein war, auf zu großem Faße gelebt.

Ich weiß nicht, wie es kommt, aber in mir lebt die felsenfeste Ueberzeugung, daß ich zu Reichthum kommen werde, und dann — dann sollen gute Zeiten kommen für Alle, die mir lieb sind. — Und ich werde Feste geben, von denen man reden soll, und Gutes werd' ich thun, wo ich nur kann. Ich wollte Milliarden und Abermilliarden haben, um ganz allein die Armuth und das Elend aus der Welt zu schaffen! Ach, warum thun die es nicht, die reich sind?

P. S. Soeben kommt der lange Hans! Wie jod!

XII.

Heute Vormittags ist der Oheim abgereist. Bereist nach Karlsbad. Nun, krank ist er nicht, Du brauchst also keine Sorge um ihn zu haben. Er fährt ja jeden Sommer dorthin, um Freunde und Bekannte aus allen Weltgegenden zu treffen. Ich möchte aber nur wissen, ob er später auch nach Helgoland reisen wird? Ich vermüthe es — ich möchte sogar darauf wetten. Wann werden sie denn einmal heiraten? — Ich werde noch vor Neugierde, denn daß sie heiraten werden, ist ausgemacht! Man hat ihn zu oft bei ihr gesehen, als daß es nicht hätte ausfallen müssen. Und seit sie fort ist, kommt er wie früher alle Tage zu uns, nur mit dem Unterschiede, daß er viel länger bleibt und fast nichts Anderes als vom Theater sprechen und hören will. Und bringt die Mama, oder bringe ich das Gespräch auf Vils, da lauscht er jedem Worte andächtig, und dabei lächelt er so seltsam in sich hinein — so verklärt, möchte ich sagen, und obwohl er sich nur damit begnügt, zu sagen: »Ja, ja, sie ist schön,« oder: »Sie hat eine prachtvolle Stimme,« oder: »Sie ist eine große Künstlerin,« oder auch: »Ein Weib, wie es sein soll,« und dergleichen, so sieht man ihm's doch an den Augen an, und hört ihm's aus der Stimme heraus, daß er bis über die Ohren in sie verliebt ist. Aber über seine Beziehungen zu ihr, läßt er nie eine Silbe verlauten. Einmal machte die Mama scherzhaft so eine Anspielung, da that er, als habe er es gar nicht gehört. Und daraufhin war die Mama zu discret, ihn weiter zu befragen. Nun schließlich, einmal wird's doch sein, und einmal werden wir es doch erfahren.

Mir fehlt es heute an der Zeit, Dir mehr zu schreiben; denn: zuerst die Pflicht, dann das Vergnügen. Leider! — Das »Gretchen« ist schon abgethan — notabens: die Rolle »liegt« mir wunderbar! Gerade so, als wäre sie mir auf den Leib geschrieben. Sie ist auch die dankbarste Rolle für eine »Sentimentale.« Besonders die Kerker Scene gelingt mir gut; der Professor findet, daß Anlage zur »Tragischen« in mir steckt, und das macht mich überglücklich! Ich hab' es niemals auch nur zu denken gewagt, daß ich im »Volter-Joch« etwas leisten könnte, und nun sollte es doch der Fall sein? O, es war' zu schön — zu schön!

XIII.

O, meine theuere Paula, ich bin so unglücklich, so elend — so tief elend — so unbeschreiblich elend! Was habe ich verbrochen, daß ich so leiden muß?

Jene Frau ist glücklich, und sie träumt von noch viel größerem, Glük, von einer unsagbaren Seligkeit und sie darf davon träumen,

indessen ich — — O, ich haße sie — ich haße sie, obwohl ich mich die ganze Zeit gezwungen habe, sie zu lieben. Als sie noch da war, haßte ich sie nicht. Das ist es ja, das Furchtbare, daß sie durch ihren Abtritt auch mich bethört; nun aber, da ihr Zauber nicht mehr auf mich wirken kann, nun bricht das wahre Gefühl hervor, und das ist Haß — ein unauflöslicher, blutiger, rasender Haß!

Wenn's mich des Nachts im Bett nicht leidet, wenn mich der Wahnsinn packt und nicht loslassen will, da eile ich zum Fenster um mich hinabzuführen, weil ich mir denke, es ist Freiheit, so sehr zu leiden und dieses Leiden nicht selbst zu enden. Allein ich weiß nicht, was mich immer wieder von dem Sprung in die Tiefe zurückhält! Tausend Gedanken durchwühlen mich und wie ein Ausschrei geht es mir durch die Seele — ein Schrei über mein Leid — ein Ruf nach Glück. Ist denn zu viel verlangt, daß auch auf mich ein kleines armüseliges Theilchen lände? So habere ich mit dem Schicksal. Und schlepp' ich mich endlich wieder hin zum Bette, da überrocht mich oftmals, o so oft, die Morgendämmerung noch schlaflos und der Sonne erste Strahlen, die scheinen auf gewählte, threnendurchdränzte Rissen und auf ein zu Tod erschöpftes Menschenkind.

Sah' mich die Mama, bevor ich angekleidet bin — o, sie erschradte vor mir. Daß ich abmagere, das konnte ich ihr nicht verbergen — sie hält's auch glücklicherweise für ein vorübergehendes Abnehmen der Körperkräfte, bedingt durch Ueberreiser im Studium, wovor sie mich alle Tage ängstlich warnt. Ich veripreche ihr auch Müßigung, und im Uebrigen lasse ich sie dabei. So erklärt sich auch meine schmal gewordenen Wangen und meine etwas dunkelgeränderten Augen. Aber die Fahlheit meines Antlipes, die sieht sie nicht — die sieht Niemand — nur ich, wenn ich das Bett verlasse. Doch, wenn ich dann beim Frühstück erscheinen, da ist mein Teint so weiß wie einst und auch so rosig angehaucht wie ehemals. Ich schminke mich, weil ich mich eben schminken muß! Niemand soll's wissen, daß mir etwas fehlt, und was mir fehlt.

Wenn er es ahnte, ob es ihn wohl ruhig ließe? Ob er sich dann wohl weiter seiner Liebe freuen könnte? Ich glaube doch nicht. Er ist ein edler Mensch, und jeder Edle leidet, wenn er Andere leiden sieht. Ich bin auch froh darüber, daß er jetzt nicht hier ist. Ich weiß nicht, ob ich dann die Kraft fände, mich ihm nicht zu verrathen.

Mein Studium ist mir auch ganz verleidet. Ich muß mich immer dazu zwingen, und dieser Zwang ist über Alles peinlich. Hab' ich aber erst meine Unlust überwunden, so geht es in der Regel gut — oft geradezu sehr gut, und das ist dann der Fall, wenn mir die Rolle wie z. B. die »Adrienne Lecouvreur,« Anklänge an meine eigenen Empfindungen bringt. Da veranicht sich Eines mit dem Andern; da hauche ich der todtten Rolle Leben ein, da wirken die Leidenschaft, der Schmerz, das Elend, das der Dichter seiner Heldin gab, auf meinen Jammer noch mehr befeuchtend zurück, und darum spiele ich jetzt gut und wahr, weil ich mich selbst darstelle. Darum findet der Professor immer mehr Anlage zur Tragödin in mir und denkt daran, mich zur Heroine heranzubilden.

Das ist Alles, was ich Dir zu sagen habe, meine liebe Paula. Ich hielt es lange zurück; nun aber habe ich es auf Dein theilnahmvolles Drängen hin doch gethan, und ich fühle eine gewisse Erleichterung. Ach, wie kommt es vor, als wär' ich nicht einundzwanzig Jahre alt, sondern einunddreißig, einundvierzig. Ich fühle mich alt und müde, und die Zukunft scheint mir grau und düster wie ein nie endender, sonnenloser, nebelreicher Tag im Herbst.

Fortsetzung folgt.

Räthsel. Redigirt von J. J. Germanicus.

Buchstaben-Räthsel.

Von Mexis.



Bei richtiger Anordnung der Buchstaben ergeben die- selben einen Einlspruch.

»Wiener Mode« IV.

Homonym.

Genau geschrieben wird bei mir Das Rechte des Ein- und Andern — Und steht ich allzulange dir, Wagt du zum Creas wandern.

Lösungen der Räthsel in Heft 20:

Bild-Räthsel. »Sich regen bringt Segen.« (Die Buchstaben werden nach der Länge der Radeln in vier Gruppen eingetheilt, deren jede eines der vier Worte ergibt).

Scherz-Räthsel. Kopfstud.

Lösungen der Räthsel in Heft 21:

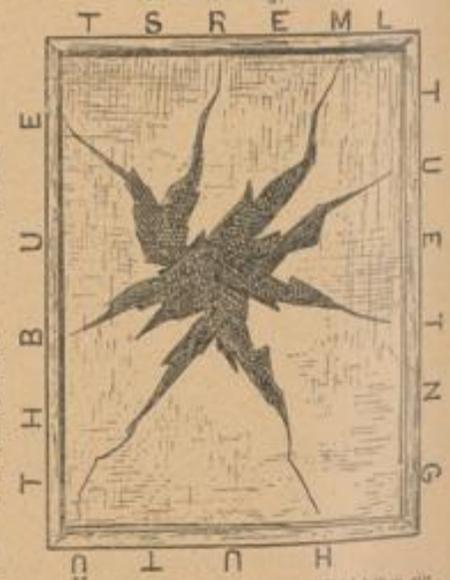
Füllräthsel:

L O O
H A U S
C O R N
N O S S A I
P O L I S
D O X M H O R
B E L G I O N
H O L L A N D
W E S T
H A U S
O O R

Kryptogramm: Ob er wohl da ist? (Man zieht von dem Bohrer zu Füssen der Tänzerin Radiallinien nach allen in der Conlisse befindlichen Gucklöchern und liest dann die Buchstaben von links nach rechts den Linien entsprechend ab).

Räthsel: Et. — Doppel-Räthsel: See — Yamm (Selam). — Räthselpruch: Ballast.

Bild-Räthsel.



Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß dieselben ein Sprichwort ergeben.

Heft 22.

Aussteuer-Verficherung.

In unserem ersten Aufsatze über die neue Art der Kinder-
versicherung, welche die »Allianz«, Lebens- und Rentenversicherungs-
Actiengesellschaft in Wien, für die Abonnentinnen der »Wiener
Mode« und deren Angehörige eingeführt hat, sind einige Stellen
enthalten, auf die wir zurückkommen, weil sie einer ausführlicheren
Darlegung zu bedürfen scheinen.

Wir haben als Hauptvorteil der neuen Combination an-
gegeben, daß die Zahlung der Versicherungssumme nicht an
einem von vornherein festgesetzten Termine, sondern dann erfolgt,
wenn das versicherte Ereigniß erfolgt. Hier sei bemerkt, daß, wie
übrigens schon erwähnt wurde, die Auszahlung jedenfalls bei
Vollendung des 21. Lebensjahres des versicherten Kindes erfolgt,
also in dem Augenblicke, wo dasselbe großjährig und folglich
eigenberechtigt wird.

»Das versicherte Ereigniß« — es dürfte vielleicht mancher
Leserin nicht klar sein, was unter diesem Ausdruck zu verstehen
sei. Beispiele mögen es erklären. Wenn man für ein Mädchen
ein Heiratsgut versichert, so ist die Heirat das versicherte Er-
eigniß, und das Capital wird am Hochzeitstage fällig. Hat man
einem Knaben ein Capital zur Errichtung eines Geschäftes ver-
sichert, so wird die versicherte Summe am Tage der Geschäfts-
eröffnung — als dem Eintritte des versicherten Ereignisses —
zahlbar werden. Wurde die Police ausgestellt auf Versicherung
der Militärdienstkosten, so wird sie bei der Einberufung des jungen
Mannes zum Dienste fällig.

Während bei Mädchen die Versicherung in der Regel nur
auf ein Ereigniß, jenen erwünschtesten Abschluß der Mädchen-
jahre, die Verheirathung, abgeschlossen wird, lassen sich beim
Knaben zahllose Combinationen denken. Geschäftsgründung, Waffen-
dienst (u. zw. für den Berufssoldaten wie für den Freiwilligen),
Eintritt in die Beamtenlaufbahn, Beginn der höheren Studien
u. s. w. kosten Geld, und können deshalb Gegenstand einer Ver-
sicherung sein.

Hier sei auch noch bemerkt, daß die »Allianz« jedem spe-
ciellen Bedürfnisse Rechnung trägt. Würde man z. B. einem für
das medicinische Studium bestimmten Knaben ein monatlich zahl-
bares Stipendium für die Dauer der Studienjahre versichern
wollen, so könnte dies, u. zw. zu dem Originaltarife der »Allianz«
geschehen, und die Gesellschaft würde monatlich die entsprechende
Quote bezahlen. Nebenbei bemerkt, wäre dies für wohlhabende
Eltern eine bequeme und pädagogisch sehr richtige Art, das
Taschengeld für den Herrn Studiosus flüssig zu machen.

Wir glauben uns auf diese Beispiele beschränken zu können;
dieselben zeigen zur Genüge, daß die Combination der »Allianz«
allen Anforderungen jener entspricht, welche die materielle Zukunft
eines Kindes sicherstellen wollen.

Eine weitere Frage von Interesse ist die nach den Kosten
der Versicherung; vor Abschluß eines Vertrages, der auf Jahre
hinaus Zahlungen zur Folge hat, lohnt es schon der Mühe, die
Kostenfrage zu studiren. Wir haben dies auch gründlich gethan,
und ohne die Leserinnen mit Ziffern zu ermüden, geben wir den-
selben die beruhigende Erklärung, daß die Versicherung bei der
»Allianz«, welche wir als Specialcombination den Abonnentinnen
der »Wiener Mode« zu bieten in der Lage sind, nicht um einen
Kreuzer theurer ist, als die Versicherung nach der älteren, un-
praktischen Methode bei irgend einer anderen soliden Gesellschaft;
die von der »Allianz« eingeführten vortheilhaften Neuerungen
bilden sohin eine unentgeltlich geleistete Zugabe.

Ja, es werden sich die Versicherungskosten bei der »Allianz«
sogar wesentlich billiger stellen, da nämlich der Antheil am jähr-
lichen Reingewinne zur Verringerung der Prämie verwendet wird.

(Wir haben schon im ersten Aufsatze mitgetheilt, daß die »Allianz«
ihren Versicherten den ansehnlichen Vortheil einer Theilnahme
am jährlichen Reingewinne zuwendet, u. zw. wird nicht weniger
als ein Drittel des Reingewinnes unter die Versicherten propor-
tionell vertheilt.)

Zum Schlusse wiederholen wir die an unsere Abonnentinnen
gerichtete Einladung sich mit Anfragen aller Art an uns zu
wenden. Dieselben werden mit eben derselben Bereitwilligkeit
beantwortet werden, mit welcher wir Anfragen anderer Art
erledigen.

Es ist einer unserer aufrichtigsten Wünsche, unseren Abon-
nentinnen nicht bloß der Lieferant von 24 Heften im Jahre,
sondern ein Vertrauen genießender und Vertrauen verdienender
Berather, ein ehrlicher Freund zu sein; jede Anfrage, die wir
erhalten, möge sie was immer betreffen, ist uns deshalb will-
kommen, weil sie uns diesen schönen Ziele näher führt. Wie erst
im vorliegenden Falle, wo unser Rath das Theuerste der Familie,
das Kind und seine Zukunft betrifft. Es wird uns mit stolzer
Gemuthung erfüllen, wenn diese den Vergänglichkeiten der Mode
gewidmeten Blätter dazu beitragen werden, das unvergängliche
Werk der Vorsorge für die Familie zu fördern.

„Allianz“,

Lebens- und Rentenversicherungs-Actiengesellschaft
in Wien.

Tarif

für die Versicherung eines Capitals von 1000 fl.,
zahlbar, wenn das versicherte Ereigniß (Verheirathung, Geschäfts-
errichtung, Berufung zum Militärdienst u. s. w.) bei Vollendung
des 18. Lebensjahres eintritt.

(Specialtarif für die Abonnentinnen der »Wiener Mode«.)

Alter des Kindes	Halbjährige Prämie		Vierteljährige Prämie		Monatliche Prämie		Alter des Kindes		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.			
0	41	57	21	20	10	81	3	67	0
1	44	98	22	94	11	69	3	97	1
2	48	80	24	89	12	69	4	31	2
3	53	12	27	09	13	81	4	69	3
4	58	02	29	59	15	09	5	13	4
5	63	79	32	53	16	59	5	63	5
6	70	48	35	94	18	32	6	23	6
7	78	38	39	97	20	38	6	92	7
8	87	92	44	84	22	86	7	77	8

N. B. Erfolgt das versicherte Ereigniß erst
im 19. Lebensjahre, so beträgt die Summe fl. 1040
» 20. » » » » » » 1082
» 21. » » » » » » 1125
» 22. » » » » » » 1170
» 23. » » » » » » 1217
» 24. » erfolgt jedenfalls Zahlung von » 1265

Im früheren Ablebensfalle des versicherten Kindes
werden die sämmtlichen eingezahlten Prämien zurück-
erstattet.

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annoucen-Preis: Die viermal gefaltete, 1 Millimeter hohe Zeile oder deren Raum 20 kr. — 37 Wg. — 46 Gratz.
Annahme von Annoucen: Bei jedem guten Annoucen-Bureau und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottenasse 1. — Künftige Annoucen-Bureaus für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue du Faubourg Montmartre.

Zur rationellen Püege des Mundes und der Zähne:
EUCALYPTUS-MUNDESSENZ
Oest.-ungar. Patent. — Mention honorable Paris 1878.
Intensivst antiseptisch; unfehlbar gegen Geruch aus dem Munde, von Leibschmerz wid. Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I. etc. 1899
Haupt-Versandst. Wien, I., Bauernmarkt Nr. 3.
Niederlagen in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien.
Dasselbst ist auch zu haben: Die k. u. k. priv. spec. Mundseife von Dr. C. M. Faber.

Robes et Confections
Pariser und eigener Modelle.
F. GAUGUSCH, WIEN
Stadt, Bauernmarkt 5. 1091

Mittelbach's Gesichts-Pomade.
Vorzügliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, beseitigt alle Hautunreinigkeiten. Ein Tiegel 80 kr. Depôt: Krebs-Apothek, Hoher Markt 3, im Palais Sina, Wien, und Salvator-Apothek in Agram. 1090

Mädchen-Pensionat
Alma von Gunesch
Wien, I., Graben 14 (Eingang Bräunerstr. 2). 1249

Telephon-Nr. 2905.
JOSEF RÜBNER
WIEN
I., Bauernmarkt 4. 900

NEUHEITEN
in Bändern, Spitzen,
Stickereien, Schleier,
Taschentücher und
Passemontieren.

Perser- und Smyrna-Teppiche
in größter Auswahl bei
Carl Kaufmann
orientalisches Teppich-Magazin
Wien, III., Matthäusgasse 6. 1200

LAWN-TENNIS
Alleinige Vertretung für Oesterreich-Ungarn der bestrenommirten
Fabrik Slazenger & Sons in London und Lager der Fabrikate von
Ayres, Feltham & Co. in London, sowie die neuesten
Sommer- und Sportspiele 1198
zu beziehen durch die Spielwaren-Niederlage des
Julius Szenes, Wien, I., Graben 19
„ZUM PUPPENKÖNIG“.
Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.



Seit die gewaltigen Fortschritte der modernen Chemie und die daraus hervor-
gehenden unzähligen cosmetischen Präparate waren bisher nicht im Stande das seit
30 Jahren bewährte Cosmétique

Dr. Fried. Lengiel's Birkenbalsam
zu verdrängen; ein Beweis, dass hier ein wirklich gutes, von der Natur selbst
producirtes Hautverschönerungsmittel vorliegt. (Dr. Fried. Lengiel's Birkenbalsam
wurde vom medicinischen Department des kais. russischen Ministerium begut-
achtet und von Professor Dr. med. Raspi, Universitäts-Professor in Wien, sowie
von Professor Pflüch in London u. v. A. empfohlen. Derselbe wird nach einem
seit 30 Jahren gekönten chem. Verfahren präparirt, welches ihm die Eigenschaft
verleiht, die obere Hautschicht allmählich abzustossen und die auf diese Art
gereinigte untere Haut in jugendlichem Glanz zu Tage treten zu lassen, jede Art Aus-
schlag, Sommersprossen, Flecken, Rötthe und Mottornale zu beseitigen, Hautfalten
und Blatternarben nach und nach vollständig zu glätten und dem Teint ein frisches
und lebhaftes Colorit zu verleihen. — Die nach dem Gebrauch des Birkenbalsams
sinnest zart geordnete Haut wird mit

Zur Saison!
Leichte Frühjahrstoiletten
werden ebenso wie Herren-
kleider im ganzen oder
zertrunnenen Zustand
de gefärbt oder
geputzt.
Haupt-
Niederlage:
WIEN
I., Spiegelgasse 5.
Fabrik (Dampftrieb): 956
V., Hundstürmerstrasse 128.

Alfred Fischer's
Färberei und chemische Putzerei

Lieferung innerhalb 8 Tagen.
Provinz-Aufträge werden bestens effectuirt.

Dr. Lengiel's Opo-Crème, per Dose 60 kr., und
Dr. Lengiel's Benzoe-Seife, per Stück 60 u. 35 kr.,
zu sicherstem Conservirt. Preis eines Kruges Birkenbalsam 2. 1.50. Zu finden in
allen grössten Apotheken, Droguerien und Parfümerien, darunter in Wien:
F. X. Plohan, Ap., Stefansplatz, Apothek Apotheke J. Weis, Tuchlauben, Hirschen-
apothek Kohlmarkt, C. Hanzler, Apothek Am Hof, Phil. Neustein, Plankengasse,
C. Scharer, Mariahilferstrasse u. A.; Agram: Sigm. Mittelsch; Brünn: Joh.
Brydla; Budapest: J. v. Turók; Graz: H. Kiehlhauer; Karlsbad:
E. Worliczek; Krakau: Viet. Badyk; Lemberg: Sigm. Rothert; Linz: Carl
Sedlak, Parfum.; Olmütz: Dr. Schröter, Ap.; Prag: Al. Tersch u. Jos. Fürk,
Ap.; Proseburg: St. Bady, Ap.; Reichenberg: J. v. Ehrlich, Ap.; Salz-
burg: Hofapothek Dr. Sedlitzky; Teplitz: Bruder Schmidt. 1141

INSTITUT LEDERER
Privat Lehranstalt für Mädchen
I., Weiburggasse 10.
Director: Dr. Carl Weiser. 1250

Sommer 1891

Neuheiten in Robenstoffen
und Confection jeder Art
empfehlen 924
M. J. ELSINGER & SÖHNE
Wien, Mariahilferstrasse Nr. 60. — Gegründet 1831.

Vinaigre de Toilette

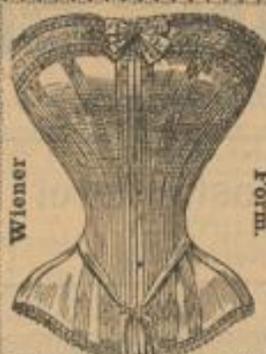
in keinem Boudoir und in keiner Krankenkammer!

Als Waschmittel.
Als Baderusatz.



Als Räuchermittel.
Als Desinfectionsmittel.

1 Flacon fl. l. Mark 2, Francs 2.50.
Alte k. k. Feldapotheke F. X. PLEBAN, Wien, I., Stefansplatz 8.
3mal täglich Postversandt.



Macht bei schlanker Figur volle Blüte. Kniefalte Ausführung 8 fl., aus kräftigen Stoff mit Fleckbein 8 fl., mit feinem schwingenden Material 10 fl., elegante Ausführung 8. 12-14, aus franz. Leinen-Battist, sehr leicht und dauerhaft 8. 10-8. 12.



„Sappho“ Busenhalter
In Hause und bei der Arbeit statt des Miederstragens. „Sappho“ bietet für's Haus die bisher nicht erreichte Bequemlichkeit.
er gestattet jede Bewegung frei, verleiht adrette, graziose Form und in Ermanglung jedweder Einzwangung das höchste Wohlgefühl. „Sappho“ leistet nicht allein als Hausmieder, sondern auch empfindlichen, leidenden Damen, an Touristenwecken, für die Reise etc. unschätzbare Dienste. Tallesmass über's Kleid genügt. Preis à fl. 3, 4, 50, 6. Versandt gegen Einsend. des Betrages od. Nachn.

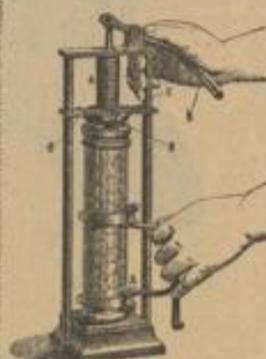
Mieder-Erzeugung
Ign. Klein, Wien, VI., Mariahilferstrasse 45.
Filiale: I., Stefansplatz (Theaterhaus). 1784

Pears' Soap.



Vins de Champagne
Jockey-Club.

Deutz & Geldermann.
Rheims.



WICHTIG für jeden Haushalt!

Baumer's Patentverschluss

Die einzige, leichteste und kürzeste Methode, Compote ohne das geringste Verdunsten des Fruchtsaftes zu conserviren.

— Prospekte gratis und franco. —
Baumer's Obst-Conservenfabrik
in Perchtoldsdorf bei Wien.

General-Depôt der Baumer'schen Conserven:
Theodor Etti in Wien I.

Attest: ... Mit wahrer Freude gehe ich jeden Tag in die Speise, da die nach ihrer Methode conservirten Früchte sich wirklich ausgezeichnet halten.
Budnik, am 26. December 1890. Gräfin Sofie Kompassch.



Reit-Kleider.

REDFERN

242 rue de Rivoli.

PARIS.



Specialität Wiener Mieder

k. u. k. priv. 1234
Schnitt-System Schack
WIEN
I., Giselastrasse 4.

Feinste Ausführung

Ausführliche Programme
und Preis-Tarif per Post.

P. KABILKA



Atelier für stylgerechte Handarbeiten
WIEN, I., Elisabethstrasse Nr. 4
(Heinrichshof).

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ

mit BISMUTH zubereitet
 Von CH. FAY, Parfumeur
 9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

Direction des Ateliers für
Porträt- und Kunstmalerei
 (KUNST-INSTITUT)
 Nur: Wien, III., Salmgasse 8.

Oelporträts auf Leinwand nach Photographien und nach der Natur werden unter Garantie vollkommener Aehnlichkeit streng künstlerisch ausgeführt.
 Tägliche Ausstellung von Oelporträts und Kunstgemälden.
 Verzeichniss sowie Preis-Katalog auf Verlangen gratis und franco.

Uebersiedlungen
 per Bahn und Schiff
 mit Ersparnis der Einballage besorgen wir Ihnen innen ganz tapezierten k. k. priv. Patent-Möbelwagen

Caro & Jellinek
 Spediteure,
 Vorstand des „Deutsch-Oesterreichischen Möbel-Transport-Verbandes“
 Wien, I., Börseplatz Nr. 5a, Budapest, V., Hochstrasse Nr. 34.
 Möbel - Aufbewahrung im eigenen Lagerhause.

Wiener Corset-Magazin
 von Frau M. Friedheim
 HAMBURG
 Neuerwall 59.

Wichtig für Hausfrauen!
 Weiße Shirtinge u. Cliften, Damast- u. gestreiften Grad, sowie echt Leinen in diversen Qualitäten, alles solides Handgewebe, versenden Stück- u. meterweise an Private.
M. Grundmann & Sohn, Brauns, Böhm.
 Muster gratis und franco.

Knabenkleider
Wilhelm Deutsch, Wien,
 Fabrik: I., Laurenzerberg 5.
 Illustr. Preiscourant franco.

Nähmaschinen.
 Singer, Greifer, Howe, Cylinder, Ringschiff etc. Billigste Preise, bequeme Zahlung.
M. BOLLMANN, WIEN,
 Stadt, Kollenthorngasse 33.
 Preis-Courant gratis u. franco.
 Beste u. billigste Reparaturwerkstätte. Teleph. 4419. 1179

Chemische Färberei und Putzerei.
 Prompteste Ausführung auch in die Provinz.
J. D. Steingruber, Wien, I., Spiegelgasse Nr. 2.

Wichtige Neuheit!
„Flanell fix“
 rein Wolle, gesund, reines Tragen, geht in der Wäsche in keiner Weise ein, weiß oder färbig, besonders für Hemden und Unterkleider geeignet.
 Fertige Hemden aus „Flanell fix“, sowie Stoffe im Alleinverkauf nur bei
J. Treffenhann, Leinwandhandlung
 (etabliert seit 1814)
 Wien, I., Weihburggasse 4.
 Preise und Muster auf Verlangen.

„Eine wahre Schönheit kann ohne rationelle Pflege nicht bestehen.“ Dr. Klencke.



Dr. Lehmann's Gesichtspomade
 ein unschädliches, hochfeines Präparat zur Pflege des Teints und zur Beseitigung von Sommersprossen, Leberflecken u. dgl. Ein Tiegel 1 fl. 50 kr.
 Ferner Regimentsarzt Dr. A. Blau's Salbe
gegen das Schwitzen der Füsse, der Achselhöhlen und der Handflächen, als auch gegen überleuchtenden Schweiß.
 Die Anwendung dieses neuen, rasch zur Beruhtheit gelangten Mittels ist eine bequeme und reichliche, die Wirkung eine schnelle, sichere und überraschende.
 Preis eines Tiegels 90 kr. — Erhältlich bei dem
Erzeuger, Apotheker Paul Georgiewits, Neusatz (Ungarn)
 in Wien nur in der Apotheke „zum gold. Kreuz“, VII., Mariahilferstr. 72
 in Prag nur in der „Einhorn“-Apotheke des Herrn Max Fanta.

Handarbeiten
 aller Art und in verschiedensten Materialien, gehäkelt, gestrickt, gewirkt etc., ferner Arbeiten auf der Strickmaschine werden auf Bestellung von den Mädchen des k. k. Blinden-Erziehungs-Institutes
 Wien, VIII., Blindengasse 3f
 blügend ausgeführt, nach sind gefällige Bestellungen an das Institut zu richten. Die arbeitenden Mädchen können Montag und Donnerstag von 7-4 Uhr bei der Arbeit beobachtet werden.

Neuheit!

VICTORIA
 Regulirbarer Spiritus-Kocher,
 50% Ersparnis, gänzlich gefahrlos, übertrifft alle bisher dagewesenen Kochapparate.
 Preis fl. 3.50 per Nachnahme „Zum Amerikaner“, Wien, Mariahilf, Blumengasse 79.

Aus der Oper
Cavalleria Rusticana
 von
Pietro Mascagni
 empfiehlt die Musikalienhandlung
Groscher & Wallnöfer
 WIEN
 I., Johannesgasse Nr. 1

Intermezzo in folg. Arrangements:
 für Clarinet zu zwei Händen Preis fl. —.40
 „ „ vier Händen „ „ —.60
 „ „ und Violoncello „ „ —.60
 „ „ und Cello „ „ —.60
 „ Harmonium solo „ „ —.40
 „ „ und Clavier „ „ —.60
 „ „ Clavier u. Violoncello „ „ —.80
 „ Zither, Wienerstimme „ „ —.40
 Allen Aufträgen wird sorgfältigste Aufmerksamkeit gewidmet. Die Preise sind netto gestellt und bei Bestellungen 5 kr. 50 Porto beizufügen. Bolefmarken aller Länder werden angenommen.

Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!
 Altbewährte Heilquelle,
 vortrefflichstes, diätetisches Getränk.
 Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

Piolet Pflege der Haut u. Schönheit des Teints
ROYAL THRIDACE SEIFE
VELOUTINE SEIFE
 24, Boul. des Capucines. Zu haben in allen Parfümerie- u. Cosmétiquegeschäften.

Sensationelle Neuheit
 für den Landausfuhr.
 Merinohemden 4 2/2, 3, 3.50 u. 4.
 Engl. Flanellhemden, vier Knöpfe 4, 4.50, 5, 5.50, 6.
 Reinsidene u. rohe seidene Hemden von fl. 7 — bis fl. 12.
 Lawn-Tennis-Gürtel von fl. 1 — bis fl. 2.
 Herrenmode-Etablissement **Franz Roeder, Wien,**
 I., Operngasse Nr. 4 M.

Die ZAHN-PASTA BOTOT ist in allen besseren Geschäften und in dem Depot das **ECHTEN EAU de BOTOT** dem einzigen von der Medicinischen Akademie in Paris geschützten Parfüm- und Kosmetik-Produkt. *Wiegand & Lank Parfumeurs Frankfurt a. M.*

Preis Buch gratis



Erprobt und als die besten anerkannt k. k. priv. Uhren nur beim Erzeuger **Wilhelm Köllmer, Wien, IX., Servitengasse Nr. 1.** 908 Werkstätte für neue Uhren und Reparaturen. 3 Jahre Garantie.

Richters Kopferbrecher.
Neuestes Geduldspiel.
176 Aufgaben.
Hoch interessant und sehr unterhaltend.
Preis 35 kr.
in allen Spielwaren-Geschäften.
Man hüte sich vor Nachahmungen u. nehme nur Schachteln mit der Fabrikmarke „Anker“!



Prag-Rudolfer Korbfabrication
Wien, VI., Mariahilferstrasse 26
VII., Neuhausgasse 56 (Ein gross-Waarenhaus)
Prag, Hibernergasse 38.



Prob-Conrath über Korbstühle, Korb-
möbel, Bambusmöbel und Kinderwagen
gratis und franco.

Ganze Figur auf dreihohem Gestell 6. 3.-
Dehbar von 40-45 Ctm. oder von 55-70 Ctm.
sammt Gestell 4. 6.-

Postporto für ganz Oesterreich-Ungarn 50 kr.

Kosten erschienen im Selbstverlag
Neueste vollständige Anleitung
zum Selbstunterricht im Anfertigen von
Papierblumen.
Preis 1 fl. — Zu haben bei
Marie Kaufmann,
Wien, I., Herrngasse Nr. 6

Chocolade-Extract



Uebertrifft alle
Chocoladen- u.
Cacao-Sorten
an Nährstoff u.
Wohlgeschmack,
ist überhaupt
bis jetzt das
Beste, was aus
der Cacao-Bohne
erzeugt wird.
Näheres
unsero Bro-
schüre.

40% billiger als
die feinsten
Chocoladen und
Cacao, dabei
die vertheilhaf-
teste und
bequemste Zu-
berereitung. Aus
vollständig ent-
fetteten Cacao-
bohnen
erzeugt. Ge-
sündestes
Frühstück.

Siehe Gutachten der k. k. Versuchsstation.
aus der k. k. priv. **Chocolade-Fabrik**
L. PISCHINGER & SOHN
Depôts in allen grösseren Geschäften.
Hauptversandt: Wien, VI., Stieggasse 8 u. 10.

Paris 1889 gold. Medaille.
250 Gulden in Gold,
wenn **Crème Grolloch** nicht alle
Haar-Unreinigkeiten, als: Sommer-
sprossen, Leberflecke, Sonnenbrand,
Milasser, Nasenröthe etc. beseitigt
und den Teint bis ins Alter blendend
weiss und jugendfrisch erhält. Kein
Schminkt! Preis 60 kr. Man verlange
ausdrücklich die „preisgekrönte
Crème Grolloch“ da es werthlose
Nachahmungen gibt.
Savon Grolloch, das geblühige
Seife, 40 kr.
Grolloch's Hair Milk, das
beste Haarfleischmittel der Welt, Mei-
nel, fl. 1. — und fl. 2. —
Hauptdepôt J. Grolloch, Brünn.
Zu haben in allen besseren Handlgn.
Wien: C. Hanber, I., am Hofe 6. — F. X.
Pichler, I., Stefansplatz 8. — C. Scharrer,
VII., Mariahilferstr. 72. — Th. Kallisch, VII.,
Mariahilferstr. 55. — Jos. Twerly, Apoll.,
VII., Mariahilferstr. 104. — J. Pienitzka,
IX., Währingerstr. 3. — J. Trattler, IX.,
Währingerstr. 68. — H. Pawlikowski, X.,
Kepplerplatz 1, und Hauser, IX., Naserdorfer-
strasse 31. 1189

**Illuminations-
Laternen**
(Lampions), bühnische Fayons, runde und
längliche Form
50 Stück sortirt fl. 8
Neue Feuerwerk-Sortimente mit
bühnisch-pyrotechnisch Ueberraschungen
I Sortiment II fl. 1.50, m. grösseren
St III 2.50, IV 3 u. Preiscur. gratis.
Ed. Witte, II., Margaretenstr. 16
näher d. Theater a. d.
WIEN.

Einziges Corset-Etablissement, welches in
Paris mit der grossen goldenen Medaille
ausgezeichnet wurde. 652
Pariser Damen-Mieder (Corsets)
bei **M. M. Weiss**
zur **PARIS-
STADT-
Neuer Markt
(Mehlmarkt)**
WIEN

Preis der MIEDER
von 10, 12, 14 bis
16 R. & W. KIN-
TUBES von 8, 10
bis 12 R.
Bei Bestellung
durch Correspondenz
erbitet man das
Mass in Centimetern
angegeben: I. Gan-
zen Umfang von Brust
und Rücken, unter
den Armen gemes-
sen. 2. Umfang der
Taillie. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von
unter dem Arme bis zur Taillie. Das Mass
ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Mandel-Kleie
mit Veilchengesuch
Alleinige Erzeuger
A. Motsch & C. Wien.
Macht die Haut geschmeidig
und erhält den
Teint jugendfrisch.

MAISON TH. DE DILLMONT, Comptoir alsacien de broderie
D.M.C. Wien, I., Stefansplatz 6 (Zweitthof)
Berlin 66 Friedrichstrasse
Paris 15 Avenue de l'Opéra
London 59 New Bond-Street
D.M.C.
Hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten D. M. C.-Garne in
100 Farben u. in allen Nummern, sowie Leinwandgarne, Stickseide und Stickereistoffe
aller Art. 976

Bänder, Spitzen, Stickereien
Artikel für Damenschneider u. Modistinnen
„zur Bandfabrik“
BRÜDER GOLDBACH
Wien, I., Bauernmarkt 16 u. Tuchlauben 28. 1200

Cur- und Naturheilanstalt.
Das ganze Jahr geöffnet. **Parkhotel** Persönlicher Leiter: **Dr. med. Neideck.**
Grosse Erfolge. **Blasewitz** Besitzer: **H. Hofmann.**
Illustrirte Prospekte franco. bei Dresden.

Czerny's Orientalische Rosenmisch
verleiht einen so überraschend zarten, blendend
Jugendfrischen Teint
wie er durch kein anderes Mittel erzielt werden
kann; auszeichnet gegen Leberflecke, Sommer-
sprossen, Wimperin, Milasser, unschöne Gesichts-
röthe, alle Unreinheiten der Haut u. ist das beste
Mittel z. Erhaltung d. Schönheit, sie bewirkt jedw.
gelben oder braunen Teint, u. I. R. Balsaminen-Seife
bloss 30 kr. Poudras, Crèmes, Haarfarbe-Mittel,
Mundwässer etc. Gesetlich geschützt, gewissent-
sprüchlich u. echt z. bez. v.
ANTON J. CZERNY 904
Wien, Stadt, Wallfischgasse Nr. 5
näher des Hofparks, im Hause des alten Kapells.
Zusendung sofort per Postnachnahme. Aufträge
v. 1. 5 an franco. Prospekte gratis und franco.
Depôts: I. d. gröss. Apotheken u. Parfümerien.



Hôtel Habsburg Café Habsburg
Ersten Ranges. Centrale Lage.
WIEN
I., Rothenthurmstrasse 24.
Hervorragende Sehenswürdigkeit, künstlerisch ausgestattet,
Gemälde und Sculpturen berühmter Meister. 1217
Preise mässig. **F. Seitz, Director.**

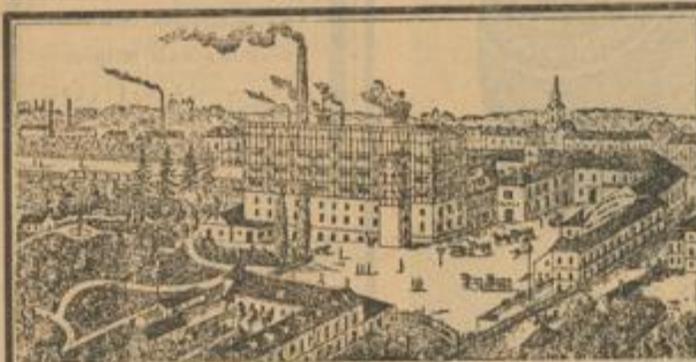
Nouveautés in Damen-Confection
 nach englischer, französischer und Wiener Mode
 „zur Afrikanerin“
ARPÁD SLEŽAK
 Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2.

MATTONI
GISSHÜBLER
 SAUERBRUNN
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

MERAN
 (Meran, Obermais, Untermals u. Gratsch), Klimatischer Curort im deutschen Südtirol (317-520 Meter), Bahnstation, Directe (Schlaf-) Waggons von Wien, München, Leipzig und Berlin. Herrliche Lage, vorzügliche windstille Winterstation, besonders für Lungen-, Nervenkranken und Scrophulose geeignet. Oertliche Terraincuren, Gurgelwasser-Einrichtungen, Strömende Bäder, alle gebotenen hygienischen und prophylaktischen Massregeln. Frequenz: 10,000 Curisten, 50,000 Touristen. Prospekte gratis.
 Die Curvorsteherung.

Ostseebad Misdroy.

Wohnungen für jede Preislage vorhanden. — Im August katholischer Gottesdienst im Ort.
 Die Bauleitung.



Ferd. Sickenberg & Söhne

Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.
 Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Margarethen, Ziegelofengasse 26, Alserstrasse 8.
 Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.

Lichte Frühjahrs-Toiletten

werden neu aufgefärbt und mittels Dampfdruck nach den neuesten zur Auswahl aufliegenden Mustern dessinirt.
 Frühjahrsgarderobe, Ueberzieher, Sonnenschirme werden im ganzen Zustande gefärbt und auch chemisch gereinigt.
 Telephon-Nr. 609 und 610.
 Post-Aufträge schnellstens. — Provinz-Aufträge werden promptest effectuirt.



Sinclair-Kaltwasser-Seife

von James Sinclair & Son, Liverpool u. London

reinigt bei vereinfachter Arbeit und Ersparnisse an Brennmaterial Wäsche und alle Stoffe in kürzester Zeit, ohne deren Farbe und Gewebe zu schaden. Sie ist ausgiebiger als andere Seifen, nutzt die Wäsche weniger ab, ist ohne jeden schädlichen Einfluss auf die Haut und sollte daher über all im Gebrauche sein.

Jedes Stück trägt den Namen der Fabrikanten.

General-Verkauf für Oesterreich-Ungarn bei

Joseph Voigt & Co., Wien.

Zu beziehen durch alle grösseren Detailgeschäfte in Wien und der Provinz.

Verlaggeber: Wiener Verlagsanstalt Colletti & Siegl. — Verantwortlicher Redacteur: Dr. Robert Pichler. — Druck von J. B. Schöberl. — Schichten von Gerold & Markowitsch. — Druck und Papier bei „Steinmetz“. — Für die Druckerei verantwortlich: Albert Pichler.

Leinenwaare, Wäscheconfection, Brautausstattungen
Friedrich Kornblüh
 Fabrik in Freudenthal, Oesterreichisch-Schlesien.
 Vertreter Hermann Brandt, Niederlage in Wien, I., Bauernmarkt 11.
 Ueberschläge auf Verlangen gratis. — Zahlung nach Uebereinkommen.

Teppich-Niederlage S. Schein

Wien, I., Landskrongasse 1.

Seltene Gelegenheitskäufe in Original Perser und Smyrna Teppichen in jeder Dimension für Salons, Speisezimmer etc.
 Prachtvolle antique Stücke für Ueberwürfe!

Durchwebter Brüssler Zimmerspanteppich	fl. 23.50
Praktischer Wirtschaftsteppich für Kinderzimmer, ganze Zimmergrösse	fl. 11.50
Durchwebte Brüssler Lauffteppiche in Rosten per Meter	fl. 1.29
Tunis-Portieren in allen Farben	fl. 1.45
Electra-Portieren (Barokstyl)	fl. 5.25
Spitzen-Vorhang, 2 Flügel, aufwärts von	fl. 1.30
Chenille-Decken, per Stück	fl. 1.25
Divan-Ueberwürfe	fl. 7.—

Waarenhaus S. Schein, Wien, I., Bauernmarkt 13.

Neuheiten in Kleiderstoffen, entsprechend den in diesen Hefte illustrierten und besprochenen neuesten Damenmoden sind in reichster Auswahl vorräthig; es ist bei Zusammenstellung derselben dem vornehmsten Geschmacke Rechnung getragen.
 Der bereits erschienene Special-Preiskatalog des Waarenhauses enthält ein umfassendes Verzeichniss sämtlicher Artikel ueber billiger Preisnotirung.
 Derselbe, wie auch complete Muster-Collection werden auf Wunsch gratis und franco zugesendet.

Man verlange stets ausdrücklich:



Nur echt, wenn jeder Kopf den Namenzug in blauer Farbe trägt.

Eben erschienen:

Realistische Novellen für Frauen

Ehegeschichten

von Ernst Siegl.

Tredden, Verlag von Heinrich Wieden. — Preis Mark 2.—



Für Haus und Küche.

Mannigfache Verwendung des Obstes.

In häuslichen Haushaltungen macht sich die Vereinerung von Delicategen weniger als Bedürfnis geltend, wie auf dem Lande. Die Hausfrauen zahlen das Material so theuer, daß sie, unter den Anforderungen der Werkzeuge gar nicht dazu gelangen, jene der Festtage im vorhinein zu bedenken. Andererseits kann man sich bei plötzlichem Bedarfe leicht etwas verschaffen. Auf dem Lande dagegen handelt es sich in guten Jahren darum, den Ueberfluß durch rationelle Aufbewahrung zu bergen und durch geringe Auslagen für Zucker löbliche Wintervorräthe zu schaffen. Wir bringen einige Angaben, sowohl dafür, wie auch für die augenblickliche Verwendung der Früchte.

Erdbeer-Kaltschale. Von 1 Liter Erdbeeren sucht man etwa den dritten Theil aus und stellt sie in einer Glasschale auf Eis, den Rest pöfirt man und rührt in mit $\frac{1}{2}$ Liter Weißwein, 25 Dela Zucker, dem Saft von einer kleinen Citrone ab und seigt ihn über die Erdbeeren. Man stellt die Kaltschale nochmal in Eis.

Gesülzte Früchte. Man füllt Obsttassen oder Kaffeealäyer zur Hälfte mit Beerenfrüchten, bestreut dieselben reich mit Zucker und gießt die eingekochten Fruchtstücken oder gesponnenen Zucker so weit darüber, daß sie ganz bedeckt sind. Dann gräbt man sie für einige Stunden in Eis. Wenn die Kälte bereits stark eingewirkt hat, gießt man die Becher mit Weinsülze voll und läßt dieselbe im Eis kochen. Weinsülze wird folgendermaßen bereitet: Man läßt 1 Liter Weißwein mit Zucker, Citronen- und Orangenschalen, 1 Gewürznelke, 1 Stückchen Zimmt 2 Centimeter lang oder Vanille in gleichem Verhältnisse gut verkochen; dann gibt man so viel gesponnenen Zucker und Citronensaft dazu, als der Geschmack verlangt, rührt 5 Dela aufgelöste Hausenblase dazu und seigt es durch ein Tuch.

Quitten- und Apfelsäße. Böllig reife Quitten oder Äpfel läßt man eine Woche abliegen, reinigt sie dann trocken und kocht sie unzerhackt zugedeckt in einem neuen Topfe. Sobald sie weich sind, nimmt man jede einzelne Frucht heiß heraus und pöfirt sie durch ein Sieb. Nachdem das

Pöfirt gewogen ist, seigt man den Sud darüber und verfeigt ihn mit etwas Citronensaft. Dann kocht man die Masse mit so viel Zucker, als das Obstfleisch gewogen hat, bei mäßiger Hitze unter stetem Rühren, bis es sich vom Löffel löst. Der Saft wird noch heiß in Suppenteller gestrichen, die man früher in heißes Wasser getaucht hat. Man stellt dieselben in einen warmen Ort; ist die Oberfläche nach einigen Tagen trocken, bestreut man sie mit Zucker, löst den Käse seitwärts mit einem Silbermesslärzt ihn auf ein mit Papier belegtes Vordblech und trocknet ihn bei mäßiger Wärme. Wenn er auf beiden Seiten trocken ist, verwahrt man ihn in mit Papier ausgelegten Schachteln.

Beagries-Aussauf mit Äpfeln. Von ungefähr 20 Äpfeln kleiner Sorte wird das Kerngehäuse beseitigt, die Äpfel dann geschält und in leere Raum mit Marmelade gefüllt. Unterdessen läßt man 10 Dela Beagries in $\frac{1}{2}$ Liter kochender Milch dick verkochen, gibt 5 Dela Butter und eine Messerspitze Salz dazu, rührt es untereinander und läßt es auskühlen. Nun rührt man 10 Dela Citronenzucker mit fünf Eidoitern $\frac{1}{2}$ Stunde, gibt den Gries und fünf Eillar Schnee dazu, füllt das Ganze in die Form und drückt die Äpfel hinein, worauf man es $\frac{1}{2}$ Stunden in die Möhre läßt.

Liebesapfelsauce. Etwa ein Duzend reifer, reifer Tomaten wird zertheilt, von den Samenkörnern befreit und mit $\frac{1}{2}$ Liter recht gut Bouillon aus Viebig's Fleischextract, einem Ebid Butter, Salz und Pfeffer weich gedünstet. Man streicht die Früchte durch ein Sieb, fügt eine gute Rehlischwige, ein Glas Weißwein, eine Tasse kochendes Wasser und 10 Gr. Viebig's Fleischextract hinzu und gibt die Sauce nach dem Kochen sofort zu Tisch. Anna Forster.

Von dem vorzüglichen Kochbuche: „Prato's Süddeutsche Küche“ liegt nun schon die 21. Auflage vor. Preis 3 fl.

Complete Küchen-Einrichtungen v. 25 bis 600 fl. bei Richard Gmündl, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Stefansplatz 7 (fürsterzbischöfliches Palais). Illustrierte Preis-Courante franco.



Seb. Kneipp

Pfarrer Seb. Kneipp's
Reinleinenene
Gesundheits-Wäsche
Haupt-Depôt für en-gros et en-detail
Carl Wenninger & Egon Spiekermann
Wien, I., Graben 8.
Filiale: VIII., Alserstrasse 27.

Geegründet 1835. — Exposition Universelle de Paris 1855 Médaille d'argent.

Möbel-Fabrik
August Knobloch's Nachfolger
Wien, Neubau, Breitgasse Nr. 10-12.

Permanente Ausstellung
vollständig eingerichteter Interieurs in einfacher und auch feinsten Ausstattung jeder Style

Damen-Handarbeits-Specialitäten.
Geschäft **Ludwig Nowotny,**
Wien, I., Freisingergasse 6
1131
seit 1825 bestehend. Alle Arten Stickereien, Häkelereien, Montirungen, wie sämmtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeitsmaterialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahl-Sendungen auf Wunsch umgehend.



Clavier-, Harmonium-Etablissement u. Lehnstuhl
Franz Nemetschke & Sohn
k. u. k. Hof-Lieferanten.
Wien, I., Bäckerstrasse 7. Baden, Bahngasse 23.

The Patent „Darning Weaver“
Stopf-Apparat.
Das diesen Maschinen sind bewährt und werden durchgeprüft und empfohlen vom W. Frauen-Erwerbsverein, W. Hausfrauen-Verein.
Jede die stopfen, wie, ob Strümpfe, Leinen etc., ob mehr oder weniger schadhast, wird mit aus. App. von Jed. Kinde schnell und wunderschön gleichmäßig, wie neu angewebt ausgeführt. Preis mit Anleit. u. Probearb. fl. 2 — 3, 2 fl. post frei fl. 2, 25 — 3, 4.
Zu beziehen bei: G. Schubert, Ges.-Leit. für Europa l. Pat. „Darning Weaver“ Stopf-App. Comp. Wien, I., Rothenthurmstrasse 19. Berlin, Friedrichstrasse 21 SW.

Die k. k. privileg.
Wäsche- und Leinenwaaren-FABRIK
Weldler & Budie
k. r. Hoflieferanten
Hauptdepôt: Wien, I., Tuchlauben
Filialen: Carlsbad, Papp'sche Anlage
Franzensbad, Kaiserstrasse.
empfehl. ihr reichhaltiges Lager eleganten Herren- und Damenwäsche eigenem Erzeugnis zu besonders billigen Preisen. Reich illustriertes Preisbuch, Saison 1887 auf Wunsch gratis und franco.

B. STRASSNICKY
Wien-Döbling
Nussdorferstrasse 29.
Muster-Kellereien
für
Flaschenbiere.
Erstes Etablissement in dieser Branche mit grossartigen Kellereien, Dampftrieb, eigener Eisfabrikation etc., empfiehlt seine vorzüglichen, reifen, mit grösster Sorgfalt abgefüllten Flaschenbiere, und zwar:
1. Budweiser Exportbier (feinstes u. haltbarstes böhm. Product).
2. Pilsener Lagerbier.
3. Wiener Lagerbier.
4. Culmbacher Exportbier.
5. Strassnicky Diät. Malzbier für Blutarme etc., von den ersten medicinischen Caparitäten bestens empfohlen.
Preis-Courants gratis. Versandt: Wien und Provinz.
Brief-Adresse: B. Strassnicky, Wien, Döbling.

Bänder, Spitzen, Stickereien, Tulle u. Passementerie
LUDWIG HERZFELD
WIEN
NUR I., Lichtensteg 3.
Telephon 1827.

Tapissierie-Etablissement
Carl Seifert
Spiegelgasse 3
Wien
Handarbeiten in stylgerechter Ausführung, angefangen und fertig. Montirungen aller Art. Materialien der vorzüglichsten Qualität. Grosse Auswahl in Häkelarbeiten, Posamentieren etc. etc.
Sämmtliche in der „Wiener Mode“ erwähnten Handarbeiten und Arbeitsmaterialien sind vorrätlich.
Preis-Courante mit 3 Stickmustern gratis und franco. 1120